

Einleitung

Auftakt: die Allrussländische Hygieneausstellung 1913

In einer entlegenen Ecke Sankt Petersburgs, hinter der Tučkov-Brücke am Fluss Ždanovka, öffnete am 7. Juni 1913 die Allrussländische Hygieneausstellung ihre Tore. Der »wunderliche Aufbau zwischen dem Grün der Bäume, der endlos weisse Tempel, Torbögen und Kuppeln«, so ein Journalist einer der grössten russischen Tageszeitungen, »schmeichelt mit seinen Stilen, Farben und Linien den Augen«. Nichts Vergleichbares habe es im Russischen Reich je gegeben.¹ Tatsächlich organisierte das Imperium erstmals eine Gesundheitsausstellung, an der von Sibirien bis Polen, vom Baltikum bis zum Kaukasus Exponenten anwesend waren.² Mit ihrer Hilfe sollten das einheimische Fachpublikum und eine interessierte Öffentlichkeit über den Gesundheitszustand des Imperiums informiert werden.³ Zu verdeutlichen, was »bei uns gut und schlecht ist im Bereich der Volksgesundheit«, wie dies der Präsident der Expertenkommission sagte, erschien nicht nur den Ausstellungsmachern notwendig.⁴ Auch dem oben zitierten Journalisten kam das Russische

1 S. A., Vserossijskaja gigieničeskaja vystavka, in: Novoe Vremja (NV), 7.6.1913, S. 5. Im Russischen wird unterschieden zwischen *russkij* (russisch) und *rossijskij* (russländisch). *Rossijskij* ist das Attribut zu *Rossija*, die heutige und historische Bezeichnung für den russischen Staat. Dieser wird hier als Russisches Reich oder als Russisches Imperium bezeichnet. Dementsprechend wird durchgängig das Attribut russisch für die Bezeichnung von Menschen, Institutionen, Orten und Dingen im russländischen Vielvölkerreich verwendet, ausser es handelt sich um Eigennamen wie bei der Allrussländischen Hygieneausstellung.

2 Reč predsedatelja ekspertnoj komissii, G. V. Chlopina, in: Onickanskij, M. S.: Otchet po ustrojstvu sostojavšej pod avgusejšim pokrovitel'stvom e.i.v. princa Aleksandra Petroviča Ol'denburgskogo Vserossijskoj gigieničeskoy vystavki v Petrograde v 1913 godu. Petrograd 1915, S. 80-89.

3 Vgl. RGIA, f. 1278, op. 2, d. 1190 (Staatsduma über Finanzierung der Teilnahme Russlands an der Ausstellung in Dresden) und d. 2059 (Staatsduma über Finanzierung der Allrussländischen Hygieneausstellung).

4 Reč predsedatelja ekspertnoj komissii, G. V. Chlopina, in: Onickanskij, Otchet po ustrojstvu, S. 80-89; ähnlich der Generalkommissar Bulatov in der Eröffnungsrede, in: ebd., S. 69f.

Reich in der »Erkenntnis über sich selbst« rückständig vor. Mit der Hygieneausstellung sollte die Gesellschaft angestossen werden, aus ihrem »trägen Zustand« herauszukommen.⁵

Die Organisations- und Aufbauarbeiten, die nach der Budgetbewilligung im Juni 1912 starten konnten, waren trotz Enthusiasmus von Hindernissen und Konflikten geprägt.⁶ Das Budget von über 350 000 Rubel, das für alle staatlichen Exponenten, die Organisation und Werbung, den Aufbau, die Infrastruktur und den Unterhalt reichen sollte, war zu knapp bemessen.⁷ Die Gymnastik- und Fechtschule an der Ždanovskaja-Strasse, die in Ermangelung eines zweckbestimmten Geländes die Hygieneausstellung beherbergte, konnte das Heeresamt nur während der Sommermonate entbehren. Dazu war sie abgelegen und die Stadtregierung, die städtische Eisenbahn und die private Schifffahrtsgesellschaft waren nicht bereit, den Ausstellungsort temporär besser zu erschliessen, die Fahrpläne anzupassen oder Tarife zu senken. Trotz der Vergrösserung des Geländes um den Garten der Pavlovskij-Armeeschule und den kleinen Petrovskij-Park herrschte für die 1500 Exponenten mit ihren rund 120 000 Exponaten auf den fünf Hektaren Platzmangel. Für das 120-köpfige Ausstellungskomitee war nicht nur der Verteilungskampf um die knappen räumlichen und finanziellen Ressourcen eine Herausforderung. Die staatlichen Ministerien und Ämter, die neben den Selbstverwaltungen der Städte und Landschaften als bedeutendste Exponenten figurierten, wollten sich auch dem thematischen Programm nicht unterordnen. Schliesslich stellten 42 Gruppen nach institutionellem oder thematischem Ordnungsprinzip ihre Exponate aus. Letztlich musste sogar der Eröffnungstermin verschoben werden, weil die Bauarbeiten noch im Gange waren, viele Exponate sich noch auf dem Transport oder in Kisten befanden und es weder einen Ausstellungsführer noch einen Katalog gab.

Mit zwölftägiger Verspätung fand die offizielle Eröffnungsfeier am 7. Juni um drei Uhr nachmittags bei regnerischem Wetter in Anwesenheit von Zar Nikolaj, der Zarenfamilie, des Ausstellungspatrons Prinz Ol'denburgskij, von 4000 Repräsentanten aus dem zentralen Staatsapparat, den Selbstverwaltungen und der medizinischen Elite statt. Bis zum Schluss wurden Flaggen aufgehängt, Zugangswege

5 S. A., Vserossijskaja gigieničeskaja vystavka, in: NV, 7. Juni 1913, S. 5.

6 Finanzierungsgesetz, in: RGIA, f. 1278, op. 2, d. 2059, l. 32; vgl. zu den folgenden Ausführungen Onickanskij, Otchet po ustrojstvu; Izvestija vserossijskoj gigieničeskoy vystavki v S.-Peterburge 1913 maj–sentjabr' 1913. Vyp. 1-3. Sankt Peterburg 1913, Vyp. 1-3 (Informationszeitung für das Ausstellungskomitee).

7 Vgl. RGIA, f. 1278, op. 2, d. 2059, l. 32, Staatsduma zur Finanzierung der Hygieneausstellung. Die Herstellung der Exponate finanzierten viele Exponenten aus eigenen Budgetposten mit. Vgl. z.B. ebd., f. 37, op. 58, d. 669, l. 4 (Bergbaudepartement des Handels- und Industrieministeriums); f. 426, op. 3, d. 955 (Ministerium für Landwirtschaft und Staatsbesitz); f. 575, op. 2, d. 3025, l. 11 (Finanzministerium).

ausgebessert und Bauarbeiten vorgenommen.⁸ In seiner Eröffnungsrede erklärte der Generalkommissar: »Die heutige Ausstellung folgt einem zweifachen Ziel: Sie hat ihre Aufgabe einerseits darin, den Wissenschaftlern und Spezialisten Antworten auf ihre Fragen zu geben; andererseits soll sie an der Verbreitung hygienischen Wissens allgemein und im Speziellen von Informationen zur Bekämpfung der Infektionskrankheiten in breiten Kreisen der Bevölkerung mitwirken.«⁹ Danach eröffnete der Patron die Ausstellung offiziell, es ertönte dreimal die Nationalhymne und das Ausstellungsgelände erstrahlte in elektrischem Licht.¹⁰

Das Jahr 1913: Ausstellungsimpressionen, Problemstellung, Gegenstand

Die Organisation und Präsentation der Allrussländischen Hygieneausstellung machten es für alle Beteiligten und das Publikum sichtbar: Es gab im Russischen Imperium keine zentrale Macht, die eine einheitliche Gesundheitspolitik dirigierte oder verfolgte.¹¹ Jedes Ministerium und Amt, jedes Wirtschaftsunternehmen und jede lokale Selbstverwaltung kümmerte sich um ihre je eigenen sozialen Belange. Die Bevölkerung des Reichs wurde von einer heterogenen Verwaltung regiert. Aber trotz Konflikt und Konkurrenz um Raum, Geld und Ordnungsprinzip schaffte diese imperiale Verwaltung einen kollektiven Akt – die Allrussländische Hygieneausstellung kam als polymorphes Werk zustande.

Die Hygieneausstellung repräsentierte in einer Momentaufnahme ein riesiges Vielvölkerreich, das am Vorabend des Ersten Weltkriegs an verschiedenen Orten in Bewegung geraten war. In ihr verschränkten sich gegenwärtige Vergangenheit und vergegenwärtigte Zukunft des Russischen Imperiums in räumlich und zeitlich verdichteter Weise.¹² Der gemeinsame Erfahrungsraum war von Jahren der gesellschaftlichen Apathie, des Stillstands und gegenseitigem Misstrauen geprägt, die auf die Revolution von 1905 folgten.¹³ Dementsprechend hoch waren die Erwartungen an die Ausstellung: Sie sollte ein Ort der Selbsterkenntnis und des Wissensaustauschs sein, ein Fenster in eine gesunde Zukunft und ein Anlass zur Populärisierung der Hygiene. Die Ausstellung dokumentierte Epidemien, hohe Sterblichkeit, Armut und unhygienische Bedingungen; gleichzeitig aber auch eine er-

8 S. A., Vserossijskaja gigieničeskaja vystavka, in: NV, 8.6.1913, S. 14.

9 Onickanskij, Otchet po ustrojstvu, S. 69.

10 Ebd., S. 70; S. A., Vserossijskaja gigieničeskaja vystavka, in: NV, 8.6.1913, S. 14.

11 Vgl. dazu auch Hutchinson, John F.: Politics and Public Health in Revolutionary Russia, 1890-1918, Baltimore 1990, S. 4f.

12 Zu Erfahrungsraum und Erwartungshorizont als formale Erkenntniskategorien: Koselleck, Reinhart: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. Frankfurt a.M. 1979, S. 349-375.

13 Exemplarisch im Zusammenhang mit der Ausstellung der Reporter des *Vestnik Evropy* (VE): V. B., Vserossijskaja gigieničeskaja vystavka, S. 345.

höhte Produktivität in der medizinischen Forschung, den Ausbau sanitätstechnischer Infrastruktur und die Anfänge einer systematischen Präventionspraxis und Gesundheitsförderung.¹⁴ Diese Ambivalenz, die widersprüchliche Anordnung der Exponate auf engstem Raum und die vielseitige Zielsetzung der Ausstellung erschwerten allerdings das Verständnis und die Orientierung.¹⁵ Das rasante Wachstum im Gesundheitsbereich schien sich zu verselbstständigen und ausser Kontrolle zu geraten.

Herzstück und Stolz der Allrussländischen Hygieneausstellung war das Gesundheitssystem der ländlichen Selbstverwaltungen, der Zemstva, in 43 Gouvernements des Reichs. Seit der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden 1911 galt die Zemstvomedizin (*zemskaja medicina*) im In- und Ausland als »originale russische Erscheinung«.¹⁶ Die Zemstva erhielten für ihren eigenen Pavillon am meisten Geld aus dem staatlichen Topf.¹⁷ Dort demonstrierten sie in einer systematischen Ordnung der Exponate homogene Prinzipien und Strategien ihres gesundheitspräventiv ausgerichteten, öffentlichen Gesundheitswesens.¹⁸

Die Direktion der Eisenbahnen des Verkehrsministeriums besetzte von den zentralstaatlichen Ämtern und Ministerien den prominentesten Platz. Sie erhielt nach den Zemstva die höchsten Beiträge aus dem staatlichen Kredit und neben dem Kriegsministerium am meisten Raum für ihre Exposition.¹⁹ Unter ihrer Leitung war bei den staatlichen und privaten Eisenbahnen seit 1900 die Eisenbahnmedizin (*zeleznodorožnaja medicina*) entstanden, die 1913 auf einer Streckenlänge von 68 000 Kilometern für die medizinische Versorgung von rund drei Millionen Men-

14 Vgl. den 600 Seiten langen Ausstellungskatalog: Katalog Vserossijskoj gigieničeskoy vystavki; auch die Rezension von V. B., Vserossijskaja gigieničeskaja vystavka.

15 Vgl. die vielseitigen Klagen über die vorgefundene »Unordnung« und »Unverständlichkeit«: Katalog Vserossijskoj gigieničeskoy vystavki. Sankt Peterburg 1913, S. 2; Onickanskij, Otčet po ustrojstvu, S. 80-89; Zabaluev, V. E.: Voprosy vodosnabženija, in: Otделение народного здравия при Саратовской губернской земской управе (Hg.): Vserossijskaja gigieničeskaja vystavka. Отчет земских врачей Саратовской губернии об их командировках на выставку, Saratov 1914, S. 22-37, S. 22; Rusakov, I.: Populjarizacija gigieničeskikh znanij na Vserossijskoj gigieničeskoy vystavke, in: OV 1913/7, S. 866-901, S. 886; S. A., Vserossijskaja gigieničeskaja vystavka, in: NV, 10.6.1913, S. 3.

16 S. A., Vserossijskaja gigieničeskaja vystavka, in: NV, 7.6.1913, S. 5; Reč predsedatelja ēkspertnoj komissii G. V. Chlopina, in: Onickanskij, Otčet po ustrojstvu, S. 80-89; vgl. auch die Artikelserie in der Zeitschrift *Zemskoe Delo* (ZD) zur Teilnahme der Zemstva in Dresden: Frenkel', Russkoe zemstvo.

17 Dies waren insgesamt 40 000 Rubel. Siehe Onickanskij, Otčet po ustrojstvu, S. 7 und 17.

18 Vserossijskaja vystavka gigieny (Hg.): Podrobnyj putevoditel'. Sankt Peterburg 1913, S. 70-78; Onickanskij, Otčet po ustrojstvu, S. 30f.

19 20 000 Rubel, siehe Onickanskij, Otčet po ustrojstvu, S. 6f.; zur Raumverteilung ebd., S. 37.

schen und die »Hygiene der Verkehrswege« zuständig war.²⁰ Die Prominenz dieser beiden Gesundheitssysteme an der Allrussländischen Hygieneausstellung war nicht erstaunlich: Die Zemstva und Eisenbahnen zählten neben den städtischen Selbstverwaltungen und dem Militär zu den einzigen Verwaltungseinheiten des Russischen Imperiums, die für die Menschen in ihrem Verantwortungsbereich eine nennenswerte medizinische Versorgung und gesundheitspräventive Vorkehrungen organisierten.²¹

Dieses Buch handelt von den Gesundheitsverwaltungen bei den Eisenbahnen und Zemstva. Es ist eine Gesundheitsgeschichte, die nicht den kurativen Versorgungsalltag, die Geschichte einzelner Epidemien oder medizinisches Wissen in den Blick nimmt. Die Arbeit untersucht die Massnahmen, welche die beiden Verwaltungen als neue gesundheitspräventive Strategie (*sanitarnoe napravlenie*) an der Allrussländischen Hygieneausstellung präsentierten. Beide vermassen mit Statistik und Zensus die Gesundheit ihrer Bevölkerung, versuchten mit Sanitätsärzten Krankheit vorzubeugen und wirkten mit Gesundheitsfürsorgen und Hygieneaufklärung auf das individuelle Verhalten ein. Inwiefern war die gesundheitspräventive Strategie Ausdruck veränderter sozialer und politischer Ordnungsvorstellungen im Nachgang der Revolution von 1905? Inwieweit bewirkte die Implementierung der gesundheitspräventiven Massnahmen eine Ausbildung, Umbau oder Ausbreitung der beiden Gesundheitsverwaltungen sowie die Formierung von Verwaltungsobjekten? Wie veränderten sich dadurch die Beziehungen innerhalb und zwischen den Verwaltungseinheiten und den Verwalteten?

Am Beispiel der Eisenbahn- und Zemstvomedizin gilt mein Erkenntnisinteresse der Funktionsweise der heterogenen Verwaltung des Russischen Imperiums, als unter dem Eindruck der Revolution 1905 eine neuartige Sozialpolitik ins Zentrum

20 »Hygiene der Verkehrswege« nannte sich die Ausstellungssektion der Eisenbahnen. Zu den Daten: Bespalov, N. G.; Eliseeva, I. I.: *Železnye dorogi Rossii v XX veke v zerkale statistiki*. Sankt-Peterburg 2008, S. 65 und 94–96; M.P.S., *Upravlenie železnykh dorog. Vračebno-sanitarnaja čast': Otchet o vračebno-sanitarnom sostojanii eksploatiruemych ž. d. za 1912g.* Petrograd 1915, S. 4.

21 Die zivile und militärische Gesundheitsverwaltung wurde mit der Errichtung zentralstaatlicher Ministerien 1805 getrennt. Vgl. Sambuk, Daria: *Wächter der Gesundheit. Staat und lokale Gesellschaften beim Aufbau des Medizinalwesens im Russischen Reich 1762–1831*. Köln, Weimar, Wien 2015, S. 108; Hutchinson, Politics, S. 4f. Zu den städtischen Selbstverwaltungen am Beispiel Sankt Petersburg: Bautz, Annegret: *Sozialpolitik statt Wohltätigkeit? Der Konzeptionswandel städtischer Fürsorge in Sankt Petersburg von 1892 bis 1914*. Wiesbaden 2007, insbes. S. 92–97; Strobel, Angelika: *Mar'ja Ivanovna Pokrovskaja. Ärztin, Hygienikerin, Feministin (1852–1922)*. Saarbrücken 2010, S. 60–62; Henze, Charlotte E.: *Disease, Health Care and Government in Late Imperial Russia. Life and Death on the Volga, 1823–1914*. London 2011, zu Saratov; Walker, Lisa Kay: *Public Health, Hygiene and the Rise of Preventive Medicine in Late Imperial Russia, 1874–1912*. Ph. D., University of California, Berkeley 2003, S. 19–59, zu Nižnij Novgorod.

rückte. Im Gesundheitswesen äusserte sich dies durch die Implementierung einer präventiven Strategie in der Verwaltungspraxis. Die mittlere Verwaltungsebene war Jane Burbank zufolge entscheidend für die Funktionsweise der imperialen Herrschaft. Auf dieser Regierungsebene geschahen die Verhandlung, Vermittlung und Umsetzung von Politiken, vollzogen sich die Beziehungen innerhalb der heterogenen Verwaltung, ihrer Hierarchien und zwischen Verwaltern und Verwalteten. Dennoch war die Bürokratie des Russischen Reiches, obwohl meist als Substandard bezeichnet, selten Gegenstand geschichtswissenschaftlicher Forschung.²² Anhand der Gesundheitsverwaltung bei den Eisenbahnen und Zemstva soll diese Arbeit auf inhaltlicher wie auf theoretisch-methodischer Ebene einen Beitrag zur Geschichte der Verwaltung des russischen imperialen Staats im frühen 20. Jahrhundert leisten.

Die imperiale Staatsformation, so meine Leithypothese, war *work in progress*. Obschon die Eisenbahnen und Zemstva dieselben Massnahmen umsetzten, so mein Argument, wirkten sie verschieden auf die Gesundheitsverwaltung und die Verwalteten. Ich werde zeigen, wie durch verfahrenstechnische Störungen, Mikrokonflikte unter Amtspersonen, kollidierende Rechte oder durch die Umsetzung gesundheitspräventiver Konzepte die inner- und zwischenamtlichen Verhältnisse sowie die Beziehungen zu den Verwalteten auf verschiedene Weise in Bewegung gerieten. Dies verkomplizierte die heterogene imperiale Gesundheitsverwaltung, resultierte aber weder im Stillstand noch in festgefahrenen Antagonismen: Auf der mittleren Regierungsebene, so meine These, zeigte sich der pragmatische und flexible Umgang der imperialen Regierung in und mit Verschiedenheit, Ressourcenmangel und Widerspruch.²³

i) Imperiale Selbstbeschreibungen: Hygiene, Gesundheitsprävention und Moderne

Hygiene, das Wissen über die »Mehrung der Gesundheit«²⁴, war seit dem 18. Jahrhundert ein sich veränderndes Deutungs- und Handlungskonzept der Medizin und Politik, mit dem die individuelle und kollektive Gesundheit ins Zentrum der Sorge

²² Burbank, Jane: The Ties that Bind. Sovereignty and Law in the Late Russian Empire, in: Kirmse, Stefan B. (Hg.): One Law for All? Western Models and Local Practices in (Post-)Imperial Contexts. Frankfurt a.M., New York 2012, S. 153-179, S. 154f.

²³ Prominent vertrat jüngst Don K. Rowney die Gegenthese, vgl. Rowney, Don K.: Imperial Russian Officialdom, in: Rowney, Don K.; Huskey, Eugene (Hg.): Russian Bureaucracy and the State. Officialdom from Alexander II. to Vladimir Putin. Basingstoke 2009, S. 26-45.

²⁴ Puenzieux, Dominique/Ruckstuhl, Brigitte: Medizin, Moral und Sexualität. Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Syphilis und Gonorrhöe in Zürich 1870-1920. Zürich 1994, S. 33.

und Aufmerksamkeit rückte.²⁵ Im Namen der Hygiene entstand ein weiträumiges Feld an Wissen, Lehren und Techniken, nach Bruno Latour eine permanente »Anhäufung«, die das Verhältnis der physischen Existenz des Menschen zu seinen äusseren Lebensbedingungen zu erklären, zu regulieren und zu verbessern suchte.²⁶ Gesundheit wurde ein historisch bedingter, normativer Leitwert und eine beeinflussbare Grösse, bedeutete aber immer mehr als die Abwesenheit von Krankheit.²⁷ Mit der Hygiene entstand laut Philipp Sarasin ein »Normalisierungs- und Individualisierungswissen«, das die Anleitungen für bestimmte Selbsttechniken lieferte und das einen individuellen oder kollektiven Körper gleichermassen zum Ausgangspunkt und Ergebnis hatte.²⁸

Im Russischen Reich konstituierte sich Hygiene als medizinische Disziplin an den Universitäten gleichzeitig mit einer breiten Bewegung in den 1870er Jahren, die in der Zemstvomedizin und dem Populismus, dem *narodničestvo*, ihre Gravitationszentren hatte.²⁹ In ihrem Selbstverständnis des selbstlosen Dienstes am Volk proklamierten Zemstvoärzte und Hygieniker nicht nur, dass die Hygiene alle Gebiete

25 Vgl. Sambuk, Wächter, S. 27-58, für das Russische Reich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Nach wie vor ein Standardwerk für die Gesundheitspolitik in Deutschland: Labisch, Alfons: *Homo Hygienicus. Gesundheit und Medizin in der Neuzeit*. Frankfurt a.M. 1992.

26 In russischen Wörterbüchern des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts wird Hygiene als Kunst (*iskusstvo*), Wissen (*znanie*), Lehre (*učenie*) oder als Wissenschaft (*nauka*) von der Gesundheit bezeichnet. Vgl. Dal', V. I.: *Tolkovyj slovar' živogo velkorusskago jazyka*, 4 tomy. 2. Aufl. S.-Peterburg, Moskva (1880-1882), T. 1, S. 892; Smirnov, V.: *Pol'nyj slovar' inostrannych slov, vošedšíj v russkoj jazyk s obščedostupnym tolkovaniem ich značenija i upotrebljenija*. Moskva 1908, S. 185. Vgl. Sarasin, Philipp: *Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765-1914*. Frankfurt 2001, S. 17-22; Latour, Bruno: *Krieg und Frieden. Starke Mikroben – schwache Hygieniker*, in: Sarasin, Philipp; Berger, Sylvia (Hg.): *Bakteriologie und Moderne. Studien zur Biopolitik des Unsichtbaren 1870-1920*. Frankfurt a.M. 2007, S. 111-175, S. 121-126.

27 Puenzies/Ruckstuhl, Medizin, S. 33f. Vgl. auch Hudemann-Simon, Calixte: *Die Eroberung der Gesundheit 1750-1900*. Frankfurt 2000, S. 204-231.

28 Vgl. Sarasin, Maschinen, S. 24-26, der die Erzeugung des modernen Subjekts und seines Körpers durch den Hygienediskurs fokussiert. Vgl. jüngst zu Osteuropa Karge, Heike; Kind-Kovács, Friederike; Bernasconi, Sara (Hg.): *From the Midwife's Bag to the Patient's File. Public Health in Eastern Europe*. Budapest, New York 2017 sowie dies: *Introduction*, S. 1-24, S. 7.

29 Zur Institutionalisierung von Hygienelehrstühlen an russischen Universitäten: *Bol'saja Medicinskaja Ėnciklopedija*, Gigiena, auf: <http://bigmeden.ru>, zuletzt abgerufen am 9.7.2018; das (gesundheits-)politische und konzeptionelle Zentrum der Zemstvomedizin war die »russische Ärztegesellschaft im Namen Pirogovs« (*Pirogovgesellschaft*). Vgl. dazu das Standardwerk von Frieden, Nancy M.: *Russian Physicians in an Era of Reform and Revolution, 1856-1905*. Princeton N. J. 198 und Mirskij, M. B.: *Medicina Rossii X-XX vekov. Očerki istorii*. Moskva 2005, S. 334-340. Bedeutsam war auch die Sankt Petersburger Gesellschaft zum Schutz der Volksgesundheit mit ihren Ablegern. Vgl. Lotova, E. I.: *Russkaja intelligencija i voprosy obščestvennoj gigieny*, Moskva 1962; Hutchinson, Politics, S. 19-24; Strobel, Pokrovskaja, S. 74-77; für den Ableger in Nižnij Novgorod Walker, Health.

menschlichen Wissens umfasse; sie forderten in deren Namen auch einen grundlegenden sozialen, ökonomischen und politischen Wandel.³⁰ Dafür formulierten Zemstvoärzte das gesundheitspolitische Handlungskonzept – die *sanitarija*.³¹ Laut Friedrich Erismann bedeutete *sanitarija* angewandte öffentliche Hygiene und beinhaltete alle praktischen Massnahmen seitens des Staates, der Selbstverwaltungen und der Gesellschaft für die Verwirklichung hygienischer Forderungen im Leben der Bevölkerung.³² Dazu gehörten Gesetze, wissenschaftliche Messungen und Kontrollen ebenso wie Assanierung, Impfung und Erziehung.³³ Über das Handlungskonzept *sanitarija*, das auf die Prävention und Förderung der Gesundheitsverhältnisse und des Gesundheitsverhaltens zielte, sprachen Zemstvoärzte schon seit den 1870er Jahren. Dessen systematische Umsetzung in den Gesundheitsverwaltungen der Zemstva und Eisenbahnen erfolgte jedoch erst nach der Revolution von 1905.

Die *sanitarija* bezeichnete das, was Martin Lengwiler und Jeannette Madarász Gesundheitsprävention nennen und deren Aufstieg zum biopolitischen Leitbegriff sie um 1900 datieren.³⁴ Laut Lengwiler und Stefan Beck ging ein vom Präventionsgedanken ausgelöster Rationalisierungsprozess im Sozial- und Gesundheitswesen ab Mitte des 19. Jahrhunderts mit einem Bürokratisierungsschub einher – gemäss ihnen Kernelemente moderner Staatlichkeit.³⁵ Planungslogik, der Einsatz von Sta-

³⁰ Vgl. z.B. Molleson, I.: Der russische Landarzt im 19. Jahrhundert. Die Zemstwo-Medizin (Kazan 1871), übersetzt und hg. von Müller-Dietz, Heinz. Stuttgart 1970, insbes. S. 54f., 61f., 88f.; Kapustin, Gigiena, in: ES, Bd. 8a, Vol. 16, 1893, S. 621-627. Ausführlich dazu Strobel, Pokrovskaja, S. 69-73. Vgl. zum Selbstverständnis der Zemstvoärzte und ihrer Verwurzelung im Populismus: Žukova, L. A.: Zemskaja medicina, in: Korelin A. P.; Koroleva, N. G. (Hg.): Zemske samoupravlenie v Rossii, 1864-1918. Moskva 2005, kn. 2, S. 208-236; Bulgakova, Lyudmila A.: Mistika zemskogo врача, in: dies. (Hg.): Medicina Rossii v gody vojny i mira. Novye dokumenty i issledovaniya. Sankt-Peterburg 2011, S. 275-292.

³¹ Vgl. zur *sanitarija* als chronologisch letzte Etappe der Zemstvomedizin: Frieden, Physicians, S. 78-84; Mirskij, Medicina, S. 301-333.

³² Erisman, Sanitarija, in: ES, Bd. 23a, Vol. 56, 1900, S. 261-263.

³³ Ebd. sowie Kapustin, Gigiena, in: ES, Bd. 8a, Vol. 16, 1893, S. 621-627, zur öffentlichen Hygiene.

³⁴ Vgl. Lengwiler, Martin; Madarász, Jeannette: Präventionsgeschichte als Kulturgeschichte der Gesundheitspolitik, in: dies. (Hg.): Das präventive Selbst. Eine Kulturgeschichte moderner Gesundheitspolitik. Bielefeld 2010, S. 11-29, S. 19-23. Vgl. auch Bröckling, Ulrich: Dispositive der Vorbeugung. Gefahrenabwehr, Resilienz, Precaution, in: in: Daase, Christopher; Offermann, Philipp; Rauer, Valentin (Hg.): Sicherheitskultur. Soziale und politische Praktiken der Gefahrenabwehr. Frankfurt a.M. 2012, S. 93-108; Thiessen, Malte: Gesundheit erhalten, Gesellschaft gestalten. Konzepte und Praktiken der Vorsorge im 20. Jahrhundert. Eine Einführung, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 10(2013), S. 354-365.

³⁵ Lengwiler und Beck beziehen sich auf den deutschen Nationalökonom Alphons Wagner, Grundlegung der politischen Ökonomie, 1893. Vgl. Beck Stefan; Lengwiler, Martin: Historizität, Materialität und Hybridität von Wissenspraxen. Die Entwicklung europäischer Präventionsregime im 20. Jahrhundert, in: Geschichte und Gesellschaft 34(2008)/4, S. 489-523, S. 489f.

tistik und neue Experten bewirkten auch bei den Eisenbahnen und Zemstva eine Zunahme an Verwaltung. Mit diesen Techniken, Methoden und Personen machten sie den Gesundheitszustand der Bevölkerung für die Verwaltung einseh- und verhandelbar sowie zum Ort von Kontrolle und Intervention. Es sind dies Phänomene, die Beck und Lengwiler generell für moderne europäische Präventionsregimes konstatierten.³⁶ Letztere waren jedoch verschieden. Peter Baldwin betont die polymorphen Konzepte und Taktiken innerhalb jeder staatlichen Präventionsstrategie. Bei einem sich praktisch identisch entwickelnden medizinischen Wissensstand im Europa dieser Zeit müssten die Ursachen für die Diversität in unterschiedlichen politischen Traditionen und Systemen gesucht werden.³⁷

Hier kommt das Russische Imperium als spezifische staatliche Organisationsform in den Blick. Die gesundheitspräventive Strategie der Zemstva- und Eisenbahnverwaltungen entwickelten und verfolgten vor allem deren angestellte Ärzte und sie zielte auf die mehrheitlich agrarische Landbevölkerung bzw. auf die Eisenbahnangestellten. Deswegen möchte ich Baldwins Argument dahingehend erweitern, dass nicht nur politische Traditionen und Systeme die Diversität von Präventionsregimes bedingten, sondern auch die sozialen Verhältnisse. Diese sowie die Verwaltungstypen waren im Russischen Imperium vielfältig. Hier entstanden verschiedene Gesundheits- und Bevölkerungspolitiken innerhalb desselben staatlichen Systems. Die Heterogenität der Verwaltungseinheiten und -objekte bestimmte also die verschiedenen Präventionsregimes und diese wiederum bewirkten, so die These, deren Transformation.

In Studien zur Gesundheitsprävention des späten Zarenreichs dominieren zum einen Geschichten des Defizits oder der Rückständigkeit. Gemessen an einem idealisierten Westeuropa betrachten sie die (absente) zentralstaatliche Gesundheitspolitik und -verwaltung oder haben Wirkung absolut am Anspruch der historischen Akteure gemessen.³⁸ Zum anderen gibt es Studien zur Professionalisierung der

Vgl. die Beiträge des Sammelbands von Lengwiler/Madarász, Selbst; Porter, Roy: Geschröpf und zur Ader gelassen. Eine kleine Kulturgeschichte der Medizin, Zürich 2004, S. 206-228 oder Baldwin, Peter: Contagion and the State in Europe, 1830-1930. Cambridge 1999, S. 10-15 und S. 524-563.

³⁶ Lengwiler/Beck, Historizität, S. 491-499. Vgl. auch Ferdinand, Ursula: Health Like Liberty is Invisible – zur Rolle der Prävention als Konzept der Sozialhygiene Alfred Grotjahns (1869-1931), in: Lengwiler/Madarász, Selbst, S. 11-28, S. 115-126; Thiessen, Gesundheit, S. 354-356.

³⁷ Baldwin, Contagion, S. 524-563, insb. S. 525-532. Vgl. zur Hybridisierung von hygienischem und bakteriologischem Wissen in Frankreich: Latour, Krieg.

³⁸ Lindenmeyr, Adele: Poverty is not a Vice. Charity, Society, and the State in Imperial Russia. Princeton, New Jersey 1996; Martin, Alexander M.: Sewage and the City. Filth, Smell, and Representations of Urban Life in Moscow, 1770-1880, in: Russian Review 67(2008/2), S. 243-274; Hutchinson, Politics; ders., Politics and Medical Professionalization after 1905, in: Balzer, Harley D. (Hg.): Russia's Missing Middle Class. The Professions in Russian History. New York 1995, S. 89-116; Lee, Kyoo-Sik: Das Volk von Moskau und seine bedrohte Gesundheit. Öffent-

Ärzte, zu wissenschaftlichen Gesellschaften oder der Hygienebewegung als werdende »Zivilgesellschaft« in Opposition zum autokratischen Staat und separiert von staatlichen Verwaltungseinheiten.³⁹ Anders als für Deutschland, Frankreich und England wurde das Präventionshandeln (staatlicher) Verwaltungen im Russischen Imperium kaum untersucht.⁴⁰

Diese Forschungslücke werde ich hier am Beispiel der gesundheitspräventiven Verwaltungspraxis der Zemstva und Eisenbahnen schliessen. In dieser Perspektive gehörten Beamte, Ärzte und Verwaltete immer mehreren, verflochtenen Bezugssystemen an; sie standen untereinander und mit den politisch-administrativen Institutionen in Beziehung. Meine Analyse der Implementierung der gesundheitspräventiven Strategie bei den Zemstva und Eisenbahnen leistet damit einen

liche Gesundheitspflege in Moskau, 1850-1914. Frankfurt a.M., Bern 1996, Kapitel I. Aus einer russischen Perspektive auch Raskin, David I.: *Nesostojavšasja reforma upravlenija zdraovoохранения в России*, in: *Voprosy Istorii* (2006)4, S. 149-154.

- 39 Hoffmann, David L.: *Cultivating the Masses. Modern State Practices and Soviet Socialism, 1914-1939*. Ithaca, New York 2011; Hachten, Elizabeth A.: *In Service to Science and Society. Scientists and the Public in Late-Nineteenth-Century Russia*, in: *Osiris* 17(2002)/2, S. 171-209; Pratt Klobe, Joan: *The Free Economic Society and the Battle against Smallpox: A »Public Sphere« in Action*, in: *Russian Review* 61(2002)/4, S. 560-578; Gross Solomon, Susan: *The Expert and the State in Russian Public Health: Continuities and Changes Across the Revolutionary Divide*, in: Porter, Dorothy (Hg.): *The History of Public Health and the Modern State*. Amsterdam, Atlanta 1994, S. 183-223; Lotova, Intelligencija. Ebenso beinahe die gesamte, zumeist ältere Literatur der Zemstvomedizin: z.B. Frieden, Physicians; Ramer, Samuel C.: *The Zemstvo and Public Health*, in: Emmons, Terence; Vucinich, Wayne S. (Hg.): *The Zemstvo in Russia. An Experiment in Local Self-Government*. Cambridge 1982, S. 279-31; Mirskij, Medicina.
- 40 Ohne Anspruch auf Vollständigkeit neben oben genannten Studien z.B. auch Hardy, Anne I.: *Epidemic Streets. Infectious Disease and the Rise of Preventive Medicine 1856-1900*. Oxford 1993; Magner, Lois N.: *A History of Infectious Diseases and the Microbial World*. Westport, Connecticut, London 2009; Labisch Alfons; Tennstedt Florian: *Der Weg zum »Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens« vom 3. Juli 1934. Teil 1: Entwicklungslinien und -momente des staatlichen und kommunalen Gesundheitswesens in Deutschland*. Düsseldorf 1985; Reulecke, Jürgen: *Stadt und Gesundheit. Zum Wandel von »Volksgesundheit« und kommunaler Gesundheitspolitik im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Stuttgart 1991; Woelk, Wolfgang; Vögele, Jörg (Hg.): *Geschichte der Gesundheitspolitik in Deutschland. Von der Weimarer Republik bis in die Frühgeschichte der »doppelten Staatsgründung«*. Berlin 2002; Hüntelmann, Axel C.: *Hygiene im Namen des Staates. Das Reichsgesundheitsamt 1876-1933*. Göttingen 2008; Ramsey, Matthew: *Public Health in France*, in: Porter (Hg.), *History*, S. 45-118; Hamlin, Christopher: *State Medicine in Great Britain*, in: Porter, Dorothy (Hg.): *The History of Public Health and the Modern State*. Amsterdam, Atlanta 1994, S. 132-164; Porter (Hg.), *History*; Berger, Silvia: *Bakterien in Krieg und Frieden. Eine Geschichte der medizinischen Bakteriologie in Deutschland, 1890-1933*. Göttingen 2009.

Beitrag zu den wenigen Forschungen, welche sich für das gesundheitspolitische Handeln in den Verwaltungseinheiten des Russischen Imperiums interessierten.⁴¹

Die Rede von Hygiene und Gesundheitsprävention verweist unweigerlich auf die Moderne – als »Zauberwort« für die moderne Art des Sprechens über den Körper des Subjekts, wie Philipp Sarasin schreibt, oder als »grundlegende Sozial- und Kulturtechnik« eines modernen (staatlichen) Rationalisierungsprozesses.⁴² Hygienisches Wissen transformierte durch den Fokus auf einen individuellen oder kollektiven Körper in seiner unmittelbaren Umwelt nicht nur die Grenze zwischen Kultur und Natur. Hygiene lieferte auch neue Deutungsmuster und Techniken zur Selbsterkenntnis, Zeitdiagnose und Zukunftserwartung. Damit einher gingen neuartige Vorstellungen von sozialen und politischen Ordnungen.⁴³

Viele Studien zu Körper, Hygiene und Prävention basieren auf Michel Foucaults Werk und verweisen damit ebenfalls auf die Moderne – sei es mit dem Fokus auf soziale Differenzdiskurse, auf moderne Subjekte, Biopolitik oder liberale Gouvernementalität.⁴⁴ Foucaults Verdienst war, dass er die Frage der (Mikro-)Beziehung von Macht, Körper und Wissen ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückte. Dabei fragte er nicht nur nach Normalisierungs- und Disziplinierungstechniken, Objektivierungs- und Subjektivierungsweisen, sondern suchte mit dem Fokus auf Bevölkerungspolitik auch einen genealogischen Wandel von Regierungsmodi aufzuspüren.⁴⁵ Anders als die bisherigen Adaptionen Foucault'scher Konzepte

41 Henze, Disease; Afanasyeva, Anna: Quarantines and Copper Amulets. The Struggle against Cholera in the Kazakh Steppe in the Nineteenth Century, in: JCO 61(2013)/4, S. 489-512; Bönker, Kirsten: Jenseits der Metropolen. Öffentlichkeit und Lokalpolitik im Gouvernement Saratov (1890-1914). Köln 2010, Kapitel I, IV 1. und 2. Für die Frühe Neuzeit: Renner, Andreas: Russische Autokratie und europäische Medizin. Organisierter Wissenstransfer im 18. Jahrhundert. Stuttgart 2010; Sambuk, Wächter.

42 Sarasin, Maschinen, S. 17; Lengwiler/Madarász, Präventionsgeschichte, S. 13f.

43 Sarasin, Maschinen; Beck/Lengwiler, Historizität. Wegweisend für das neue Verständnis von Zeit in der »Neuzeit«: Koselleck, Zukunft; nach Latour, Bruno: Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie. Frankfurt a.M. 2008, brachte erst die »Moderne« die grosse Trennung von Natur und Kultur. Zur medizinischen Modernisierung als Instrument der imperialen, nationalen und regionalen Herrschaft und zu damit einhergehenden verschiedenen Visionen von Moderne in Pozen: Turkowska, Justyna A.: Mastering Troubling Borders. The Ambivalence of Medical Modernization in the Prussian Province of Posen, in: Karge et al., Midwife, S. 73-95.

44 Neben den oben zitierten Arbeiten z.B. auch Goldstein, Jan (Hg.): Foucault and the Writing of History. Cambridge, Massachusetts 1994; Bröckling, Dispositive; Blencowe, Claire: Biopolitical Experience. Foucault, Power and Positive Critique. Basingstoke 2012; Poczka, Irene: Die Regierung der Gesundheit. Fragmente einer Genealogie liberaler Gouvernementalität. Bielefeld 2017.

45 Für die Arbeit wurden rezipiert: Foucault, Michel: Die Geburt der Biopolitik. Geschichte der Gouvernementalität II. Frankfurt a.M. 2006; ders., Das Subjekt und die Macht, in: Dreyfus, Hubert L.; Rabinow Paul (Hg.): Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik.

te auf Osteuropa, die jeweils Geschichten des Defizits, des Scheiterns, der Gewalt oder Repression hervorbrachten, weil in ihnen letztlich immer noch der westeuropäische Liberalismus die Vergleichsfolie stellte, möchte ich hier nicht die grossen Thesen Foucaults auf das Russische Imperium übertragen, sondern seine methodischen Werkzeuge für die Analyse der historischen Handlungskonzepte nutzbar machen.⁴⁶

Diese Arbeit bedient sich der Moderne als einer Kategorie, um das Selbstverständnis und die Selbstbeschreibung der Akteure beschreiben und analysieren zu können. Mit Moderne sollen die zeitgenössischen Konzepte sowie die Selbstreflexionen über das gesundheitspräventive Handeln in der Zemstvo- und Eisenbahnmedizin problematisiert werden.⁴⁷ Dies entspricht einer Forderung der *Novaja Imperskaja Istorija*.⁴⁸ Inspiriert von den *Postcolonial* und *Subaltern Studies* kritisiert die *Novaja Imperskaja Istorija* die Essentialisierung des (Russischen) Imperiums als vormodernes oder rückständiges Gemeinwesen. Es sollte danach gefragt werden, was

neutik. Weinheim 1994, S. 243-261; Burchell, Graham; Gordon, Collin; Miller, Peter (Hg.): The Foucault Effect. Studies in Governmentality. Hertfordshire 1991; Dreyfus, Hubert L.; Rabinow Paul (Hg.): Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik. Weinheim 1994.

- 46 Vgl. Promitzer, Christian; Trubeta, Sevasti; Turda, Marius (Hg.): Health, Hygiene and Eugenics in Southeastern Europe to 1945. Budapest, New York 2011; Engelstein, Laura: The Keys to Happiness. Sex and the Search for Modernity in Fin-de-siècle Russia. Ithaca 1992; dies.: Combined Underdevelopment. Discipline and the Law in Imperial and Soviet Russia, in: Goldstein, Foucault, S. 220-303; Starks, Tricia: The Body Soviet. Propaganda, Hygiene, and the Revolutionary State, Madison, Wisconsin 2008; Beer, Daniel: Renovating Russia. The Human Sciences and the Fate of Liberal Modernity, 1880-1930. Ithaca 2008; Hoffmann, Masses; Bernstein, Frances Lee: The Dictatorship of Sex. Lifestyle Advice for the Soviet Masses. DeKalb 2007; Byford, Andy: Professional Cross-Dressing. Doctors in Education in Late Imperial Russia (1881-1917), in: Russian Review 65(2006)/4, S. 586-616. Explizit gegen ein Foucault'sches Erklärungsmodell für Russland im frühen 20. Jahrhundert: Gerasimov, Ilya V.: Modernism and Public Reform in Late Imperial Russia. Basingstoke 2009, S. 27 und 99.
- 47 Dipper, Christof: Moderne, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 17.1.2018, http://docupedia.de/zg/Dipper_moderne_v2_de_2018, DOI: <http://dx.doi.org/10.14765/zff.dok.2.1114.v2.>, S. 8, sagt, der Begriff habe »etwas mit Zeitdiagnose & zu tun. Vgl. auch Raphael, Lutz: Ordnungsmuster und Selbstbeschreibungen europäischer Gesellschaften im 20. Jahrhundert, in: ders. (Hg.): Theorien und Experimente der Moderne. Europas Gesellschaften im 20. Jahrhundert. Köln, Weimar, Wien 2012, S. 9-20, 14f. zur Bedeutung der Sozialwissenschaften zur Beschreibung und Beobachtung der sozialen Welt.
- 48 Die treibende Kraft der *Novaja Imperskaja Istorija* sind die Herausgeberinnen und Herausgeber der russisch-englischen Zeitschrift *Ab Imperio*. Vgl. das Manifest in der ersten Nummer 2005: Gerasimov Ilya; Glebov, Sergey; Kusber, Jan; Mogilner, Marina; Semyonov, Alexander: In Search of a New Imperial History, in: *Ab Imperio* (2005)/1, S. 33-55 sowie dies.: New Imperial History and the Challenges of Empire, in: dies.: Empire Speaks Out: Languages of Rationalization and Self-Description in the Russian Empire. Leiden, Boston 2009, S. 3-32.

Imperien *machen*, und nicht, was sie *sind*.⁴⁹ Es geht also um die Frage, mit welchen Konzepten, Techniken und Praktiken die Akteure in der Zemstvo- und Eisenbahnmedizin »Moderne« dachten, machten und reflektierten.⁵⁰ In Anlehnung an Ann Laura Stolers soziale Etymologie verstehe ich die Selbstbeschreibungen als modulare Konzepte, die je nach Kontext ihrer Aktualisierung eine Selektion von Praktiken implizierten. Stoler zeigte im interimperialen Vergleich, wie verschiedene Konzepte gleichzeitig existierten, umstritten waren, aktiv verglichen und entlehnt, aber niemals vollständig kopiert wurden.⁵¹ Instabil, umstritten und modular konnten Konzepte auch innerhalb desselben politischen Raums sein, insbesondere wenn sie neu auftauchten.⁵² Dies gilt für zwei zeitgenössische Schlüsselbegriffe im Russischen Imperium, die auf Vorstellungen und Praktiken der Gesundheit, Politik und Moderne verweisen: die »Gesundung« (*ozdorovlenie*) und die »Kultiviertheit« (*kul'turnost'*).

Unter dem Begriff Gesundung, seit dem späten 19. Jahrhundert ein allgegenwärtiger Neologismus, formulierten soziale Eliten verschiedene Modernisierungs-ideen und -projekte, die einen metaphorischen Körper als Ausgangspunkt hatten.⁵³ Der Begriff bezeichnete weniger Genesung oder Heilung im Sinne einer

49 Vgl. Stoler, Ann Laura: Considerations on Imperial Comparisons, in: Gerasimov et al., Empire, S. 33-55, S. 37. Diese Forderung wurde auch im jüngsten Boom der imperialen (Auto-)Biografik in Osteuropa aufgenommen. Vgl. die Einleitungen zweier Sammelbände: Buchen, Tim; Rolf, Malte: Eliten und ihre imperialen Biografien. Zur Einführung, in: dies. (Hg.): Eliten im Vielvölkerreich. Imperiale Biographien in Russland und Österreich-Ungarn (1850-1918). Oldenburg 2015, S. 3-31; Aust/Schenk, Martin; Schenk, Frithjof Benjamin: Einleitung: Autobiographische Praxis und Imperienforschung, in: dies. (Hg.): Imperial Subjects. Autobiographische Praxis in den Vielvölkerreichen der Romanovs, Habsburger und Osmanen im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Köln, Weimar, Wien 2015, S. 11-35.

50 Vgl. dazu Karge et al., Introduction, S. 5-20.

51 Stoler, Considerations, S. 37-39 und S. 44-46.

52 Für die russische Geschichte gibt es wenige begriffsgeschichtliche Forschungen; vor allem Miller, Alexej: Russische Begriffsgeschichte. Natsiia, narod, narodnost' in Russia in the 19th Century. Introductory Remarks to the History of Concepts, in: JGO 56(2002)/3, S. 379-390; ders., Poniatija o Rossii: K istoričeskoj semantike imperskogo perioda, Moskva 2012; Thiergen, Peter: Russische Begriffsgeschichte der Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsdesiderat. Köln, Weimar, Wien 2006.

53 Der Begriff, vor allem ab den letzten anderthalb Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in der Öffentlichkeit allgegenwärtig, hatte noch keinen Eingang in die grossen zeitgenössischen Wörterbücher gefunden. Im russischen Brockhaus existiert ein Artikel Friedrich Erismanns zur »Gesundung der Städte«, in dem es vor allem um die Organisation der gesundheitspräventiven Aufsicht geht. Vgl. Erisman, Ozdorovlenie gorodov, in ES, T. 21a (1897), S. 763-766. Zur Körpermetaphorik bei der Selbstbeschreibung moderner Gesellschaften: Planert, Ute: Der dreifache Körper des Volkes. Sexualität, Biopolitik und die Wissenschaften vom Leben, in: Geschichte und Gesellschaft 26(2000), S. 539-576, S. 543.

Wiederherstellung von Gesundheit als vielmehr die Normalisierung zuvor diagnostizierter abnormaler und unordentlicher Verhältnisse.⁵⁴ In Anlehnung an Reinhart Koselleck war Gesundung ein temporaler Kompensationsbegriff, der die Gegenwart als *krisis*, als Wendepunkt markierte. Die Normalität lag in der Zukunft.⁵⁵ Ein ungesunder Zustand konnte am Dorf, an der Stadt, am Russischen Reich und am Staatsland (*strana*) ebenso diagnostiziert werden wie an der Fabrik, der Volkschule, der Luft, am Wasser oder am Leben der ländlichen Bevölkerung.⁵⁶ Die Rede von der Gesundung imaginierte verschiedene Formen anormaler (kollektiver) Organismen als Ausgangspunkt von Normalisierungsbestrebungen. Die Vorstellungen einer zukünftigen Normalität konnten dabei ebenso weit auseinandergehen wie die Praktiken, mit denen Letztere hergestellt werden sollte. In den Jahren vor und unmittelbar nach 1905 bestanden die Forderungen tendenziell eher in politisch-emancipatorischen oder revolutionären Akten – der Gleichberechtigung der Geschlechter, dem allgemeinen Stimm- und Wahlrecht oder neuen soziökonomischen Strukturen.⁵⁷ Um 1910 waren es vermehrt Wissen, Technik und Bildung, die zu gesunden, ordentlichen Verhältnissen führen sollten – gefasst im Begriff der

54 Die russischen Begriffe *vyzdorovlenie* und *izlečenie* bezeichnen Genesung bzw. Heilung. Zur Korrelation von Schmutz und Unordnung einerseits sowie Reinheit/Hygiene und Ordnung andererseits: Douglas, Mary: Purity and Danger. An Analysis of Concepts of Pollution and Taboo. London 1996.

55 Koselleck, Zukunft, S. 328f. und vor allem S. 340-345. Vgl. dazu Beer, Russia, S. 34 und Hutchinson, Politics, S. xv. Vgl. Semyonov, Alexander; Mogilner, Marina; Gerasimov, Ilya: Russian Sociology in Imperial Context, in: Steinmetz, George (Hg.): Sociology and Empire. Durham, London 2013, S. 53-82, S. 57.

56 Vgl. z.B. zur Gesundung des Dorfes einen Vortrag in der Kreiszemtvoversammlung Serdobsk (1911), in: GASO, f. 25, op. 1, d. 3106, l. 116 (Serdobsk); zu »bewohnten Orten«: Frenkel', Z. G.: O svoevremennosti ustroystva vserossijskoj vystavki po ozdorovleniju naselennych mest i o želatel'nosti učastija Pirogovskogo Obščestva v organizacii otdela obščestvennoj mediciny na Drezdenskoj meždunarodnoj gigieničeskoy vystavke. Otdel'nyj ottisk iz žurnala »Gigiena i Sanitarija«, No. 13. Sankt Peterburg 1910; zum Russischen Reich: Molleson, I.; Portugalov, O. V.: K voprosu ob ozdorovlenii Rossii. Sbornik Permskogo zemstva, no. 6, 1886; zum Land: G-ko, N. T.: Rol' sanitarnych popečitel'stv v uezde, in: VZL 1914/26 (4.7.1914), S. 2-5; zur Fabrik: Levickij, Levickij, V. A.: Iz oblasti kollizij meždu obščestvennoj gigienoj i kapitalom, in: ŽORV 1908/2, S. 155-157; zur Volksschule: Zaleckij, S. I.: Neobchodimost' vozroždenija narodnoj školy v oblasti fizičeskogo obrazovanija, in: Gigiena i Sanitarnoe Delo 1914/1, S. 36-46; zu Wasser, Luft und Grund: Katalog vserossijskoj gigieničeskoy vystavki 1913, S. 1-46; zu (dem Leben) der Bevölkerung oder der Öffentlichkeit: Amsterdamskij, A.: Chronika obščestvennoj mediciny, in: ZD 1910/1, S. 61-65; Pereletnyj, U: Krest'janskaja žizn'. Sanitarnye popečitel'stva. Selo Čerkasskoe. Vol'sk, in: Vol'skaja Žizn', No. 60, 1. April 1914, S. 3.

57 Vgl. Strobel, Pokrovskaja, S. 81; Levickij, Iz oblasti kollizij, S. 155-157; Molleson/Portugalov, K voprosu ob ozdorovlenii Rossii.

»Kultiviertheit« (*kul'turnost'*). Die »Kulturarbeit« (*kul'turnaja rabota*) wurde zur Gesundungsarbeit.⁵⁸

»Kultiviertheit« war ein neues Abstraktum, das seit der Jahrhundertwende zumeist in der Negation, der »Unkultiviertheit« (*nekul'turnost'*), oder der Abschwächung, »geringe Kultiviertheit« (*malokul'turnost'*), eine Art Entwicklungsstufe der Bevölkerung im Russischen Reich bezeichnete.⁵⁹ Für die spätzaristische Zeit existieren keine Studien über das Konzept, auch wenn der Begriff im frühen 20. Jahrhundert vor allem attributiv breite Verwendung fand.⁶⁰ In der Sowjetunion beinhaltete Kultiviertheit nach Julija Morozova und Julija Gradskova die Formierung eines standardisierten Wissensbestands und eines allgemeinen kulturellen Horizonts sowohl durch die Einwirkung von aussen als auch durch Arbeit an sich selbst. Laut ihnen war *kul'turnost'* ein Schlüsselbegriff der sowjetischen Modernisierung, der die Übersetzung der bolschewistischen Ideologie ins Alltagsleben implizierte.⁶¹

Diese allgemeine Zielvorgabe der fremd- und selbstgesteuerten individuellen Entwicklung für einen kollektiven Fortschritt mittels Internalisierung eines genormten Wissens und kultivierten Verhaltens trug der Begriff schon im frühen

58 Vgl. z.B. Protokoll der Fachberatung der Sanitätsärzte in Saratov, 26.11.1912, in: VSCh Saratovskoj gubernii 1913/3-4, S. 263-265 zur »gesundenden obligatorischen Verordnung«; G-ko, Rol' sanitarnych popečitel'stv v uezde, S. 2-5 zur Gesundheitsaufklärung als »Lichtschein der Gesundung« und zur Gesundung durch Assanierung.

59 Vgl. z.B. Bezbokaja, M. Ja.: Rasprostranenie gigieničeskikh znanij sredi naselenija Krasnolobodskogo uezda, in: VSCh Penzenskoj gubernii 1914/4, S. 12-14, S. 12, zur Unkultiviertheit; Malov, S. N.: Bor'ba s zabolеваemost'ju i alkogolizmom želesno-dorožnogo naselenija pri pomoci lekcij po medicine (Vpečatlenija i vyvody lektora), in: VŽMiS 1914/5, S. 36-43, S. 39f., zur geringen Kultiviertheit). Zum Entwicklungsgedanken z.B. Tezjakov, Tezjakov, N.: Gubernskie Zemstva i bor'ba s epidemijami, in: ZD 1910/8, S. 580-590, S. 589; Jazykov, K. M.: Populjarizacija mediciny v derevne. Doklad, čit. na XIII gub, s'ezde враčej Moskovskogo zemstva (avgust 1895). Moskva 1896, S. 24f., der Begriff existierte im öffentlichen Diskurs auch ohne Negation, so z.B. bei Pokrovskaja, M. I.: Peterburgskie rabočie i ich ekonomičeskoe položenie. Zametki i nablijudenija врача, in: VE 1899/3, S. 323-342, S. 331; Pečnikov, I.: K voprosu ob otpuskach dlja želesnodorožnykh врачеj, in: Šestoj soveščatel'nyj s'ezd врачеj Severo-Zapadnyh ž. d., in: VŽMiS 1913/3, S. 27-29, S. 28; Kac, Ja. Ju.: Ob ustrojstve peredvižnyh vystavok, in: Vserossijskaja vystavka gigieny. Pokazatel'naja vystavka po bor'be s narodnymi boleznjami, organizovannaja Pirogovskoj komissiej po rasprostraneniju gigieničeskikh znanij. Moskva 1913, S. 8-15, S. 9.

60 Vgl. die Forderungen nach Untersuchungen zum Verhältnis von Sprache und russischer Geschichte bei: Thiergen, Begriffsgeschichte.

61 Morozova, Julija: »Ili voz'mem, nakonec, kul'tury...«. Prosveščenie ženščin Nemeckoj avtonomii kak element social'noj politiki, 1920-30-e gody, in: Romanov, P. V.; Jarskaja-Smirnova, E. R. (Hg.): Sovetskaja social'naja politika 1920-1930-x godov: Ideologija i povsednevnost'. Moskva 2007, S. 321-346, S. 338; Gradskova, Julia: Kul'turnost', gigiena i gender. Sovjetizacija »materinstva« v Rossii v 1920-1930-e gody, in: Romanov, P. V.; Jarskaja-Smirnova, E. R. (Hg.): Sovetskaja social'naja politika 1920-1930-x godov: Ideologija i povsednevnost'. Moskva 2007, S. 242-261, S. 250; vgl. auch Starks, Body, S. 28.

20. Jahrhundert.⁶² Wissen, Wissenschaft und Technik galten als »kulturelle Kraft«, Bildung, Wohlerzogenheit und Aufgeklärtheit als Gradmesser der »kulturellen Entwicklung«.⁶³ Die Kulturarbeit bestand in der Vermittlung von Wissen und Werten, der Einflussnahme auf und der Anleitung zur rationalen Selbstorganisation der individuellen und gemeinschaftlichen Lebens- und Arbeitsverhältnisse.⁶⁴ Nach 1905 trennte der zeitgenössische Diskurs die Kulturarbeit von der Politik.⁶⁵ Dank dieser Trennung konnte der Kulturarbeit eine sozial integrative Kraft zugeschrieben werden, die »Unebenheiten zwischen den [sozialen] Elementen, Spannungen und Widersprüche« glätten sollte.⁶⁶ *Kul'turnost'* beinhaltete also die Vorstellung von Wissen und Werten, die einen universalen Entwicklungspfad vorgaben. Gesundung und Kultiviertheit erinnern an Kosellecks neuzeitliche Bewegungsbegriffe: Sie implizierten beide eine Fortschrittsbewegung, waren Indikatoren und Faktoren eines sozialen und politischen Wandels.⁶⁷

Die Veränderung im öffentlichen Gesundungsdiskurs nach 1905 hin zur Kulturarbeit verweist auf den von Ilya Gerasimov konstatierten Wandel in der »dominanten Modernisierungskultur« der *Intelligencija*: Die handlungsanleitenden Formeln »Modernisierung durch politische Emanzipation und Revolution« seien der Praxis und dem Diskurs der »Emanzipation durch Modernisierung und Evolution« gewichen. Die russische Tradition der schrittweisen sozialen Reformen sowie die Rezeption des US-amerikanischen *progressivism*, eines apolitischen, technokratischen Ansatzes zur Lösung sozialer Probleme, seien zur dominanten Ideologie und Geisteshaltung geworden.⁶⁸ Auch ohne eine explizite Verbindung zum Pro-

⁶² In Popov, M.: *Pol'nyj slovar' innostrannych slov, vošedšich v upotreblenie v russkom jazyke*. 3-e izdanie 1907. Auf: <https://dic.academic.ru> als Synonym von »Aufgeklärtheit« (*prosvečennost'*). Vgl. <https://dic.academic.ru>, zuletzt abgerufen am 9.7.2018.

⁶³ Hier am Beispiel von Hygiene, Medizin und Gesundheit, z.B. Č., Otkrytie vserossijskoj gigienečeskoy vystavki, in: NV, 22.5.1893, S. 2; V.B., Vserossijskaja gigieničeskaja vystavka, in: VE, Jg. 48 1913/9, S. 345-351, S. 345; Kovalenko, G.A.: O kul'turnoj roli fel'dšera, FV 1912/30, S. 913-916; zur moralisch-ethischen Dimension z.B. Pečnikov, K voprosu ob otpuskach, S. 28.

⁶⁴ Zum Beispiel Mirošnik, N. P.: *Populjarnye lekci po medicine i gигиене v selenijach Starobel'skogo uezda*. Otčet lektora. Char'kov 1911, S. 2; Levickaja, Sostojanie, S. 1019; Postnikov, A. I.: Železnodorozhnyj враč i zadači ego dejatel'nost', in: VŽMiS 1914/5, S. 8-14.

⁶⁵ Vgl. Chronika. Zemstvo i tretij element, in: ZD 1910/7, S. 549-552; kritisch gegen die unpolitischen Progressisten: Pešechonov, A.: *Zemskaja doroga*, in: RB 1914/1, S. 351-370 und ders.: *Zemskaja doroga Okončanie*, in: RB 1914/2, S. 310-340.

⁶⁶ V-ev, N.: K voprosu o položenii i roli tret'ego elementa v zemstve, in: ZD 1912/9, S. 610-614, S. 610.

⁶⁷ Koselleck, Zukunft, S. 344-348.

⁶⁸ Gerasimov, Modernism, S. 17-19. Die Literatur zum Social Engineering ist umfangreich. Vgl. hier stellvertretend die Sammelbände von Etzemüller, Thomas (Hg.): *Die Ordnung der Moderne. Social Engineering im 20. Jahrhundert*. Bielefeld 2009; Raphael (Hg.), Theorien; Brückweh, Kerstin; Schumann, Dirk; Wetzell, Richard F.; Ziemann, Benjamin (Hg.): *Engineering*

gressivismus, wie dies Gerasimov für die *public agronomy* nach 1905 geltend macht, wird ein ähnlicher Wandel bei den Eisenbahnen und Zemstva sichtbar.⁶⁹

Die *sanitarija* stand an der Schnittstelle von medizinischer Beschreibung und Gestaltung von Gesellschaft.⁷⁰ Die gesundheitspräventive Strategie, welche die Gesundheitsverwaltungen der Zemstva und Eisenbahnen nach 1905 für die Generierung und Vermittlung von Wissen über soziale und gesundheitliche Verhältnisse und für deren Veränderung verfolgten, folgte der Logik und dem Ziel der Planmässigkeit (*planomernost'*), der Systematik (*sistematičnost'*) und der Gleichartigkeit (*odnorodnost'*), ihr zentraler Wertmassstab war die Vernunft.⁷¹ Aber ihre Umsetzung bewirkte eine Verselbstständigung und Vermehrung der statistischen Techniken und Kategorien, der Verwaltungsmedien und -prozeduren oder neuer Experten, die weder eine systematische Verwaltungsorganisation, gesicherte Wissenssysteme noch Homogenität erzeugten, sondern eine Vermehrung der Vielfalt.

Dieses grundsätzliche Paradox der Moderne und der Modernen, die durch Klassifikations- und Ordnungspraktiken bzw. durch »Übersetzung und Reinigung« Eindeutigkeit schaffen wollten, aber stattdessen »Ambivalenz« oder eine »Vermehrung von Hybriden« erzeugten, wurde schon von so unterschiedlichen Forschern wie Zygmunt Bauman oder Latour problematisiert.⁷² Das Phänomen war nicht spezifisch für das Russische Imperium im untersuchten Zeitraum, sondern für alle Zeiten und Räume, in denen machtvolle Akteure modern handelten und dachten.⁷³ Das Besondere ist eher darin zu suchen, wie an verschiedenen Orten mit Paradoxien, Ambivalenzen und Hybriden umgegangen wurde, um das »moderne Märchen« einer dichotomen Ordnung von Eindeutigkeit und Fortschritt sowie dessen Gegenbild der Rückständigkeit aufrechtzuerhalten, und

Society. The Role of the Human and Social Sciences in Modern Societies, 1880-1980. Basingstoke, New York 2012.

- 69 Ausser Gerasimov, Modernism, auch Brusch, Katja: Als das Dorf noch Zukunft war. Agrarismus und Expertise zwischen Zarenreich und Sowjetunion. Köln, Weimar, Wien 2014.
- 70 Raphael, Ordnungsmuster, S. 17f. zur »Technokratie«. Vgl. auch van Laak, Dirk: Technokratie im Europa des 20. Jahrhunderts. Eine einflussreiche Hintergrundideologie, in: Raphael (Hg.), Theorien, S. 101-128, S. 102-128; Etzemüller, Thomas: Strukturierter Raum – integrierte Gesellschaft, in: Raphael (Hg.), Theorien, S. 129-154.
- 71 Die Quellen (auch in der Negation) sprechen sowohl von Rationalität (*racional'nost'*) als auch Vernunft (*razum*).
- 72 Bauman, Zygmunt: Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit. Frankfurt a.M. 1995; Latour, Versuch. Vgl. auch Tanner, Jakob: Multiplikationsprozesse in der Moderne. Plädoyer für ein Analysekonzept. In: Historische Anthropologie 16(2008)/1, S. 2-7, der präzedenzlose Beschleunigung und Vermehrung das Programm und Problem der Moderne nennt.
- 73 Zur gescheiterten Homogenisierung durch moderne Gesundheitspolitik im Deutschen Kaiserreich am Beispiel Pozen: Turkowska, Borders.

welche Effekte dies erzeugte.⁷⁴ Das theoretische Erkenntnisinteresse liegt also nicht darin, inwiefern das Russische Imperium modern war, sondern darin, wie zwei Verwaltungseinheiten des Reichs auf je eigene Weise mit den auch von ihnen erzeugten Effekten modernen Denkens, Redens und Handelns umgingen.

ii) Geteilte Verwaltung: Zemstvo- und Eisenbahnmedizin im imperialen Staat

Das Imperium als Phänomen, Analysekategorie oder Problemstellung erlebt seit gut zwei Jahrzehnten einen Boom in der russischen Geschichtsforschung.⁷⁵ In An-

- 74 Tanner, Multiplikationsprozesse, S. 2 nennt die Moderne ein »Märchen«; Jameson, Fredric: Mythen der Moderne. Berlin 2004, eine Art »Erzählweise«. Zur Wirkmacht dieses Narrativs und programmatischen Forderungen, es zu zerstören: Latour, Versuch; Chakrabarty, Dipesh: Europa provinialisieren. Postkolonialität und die Kritik der Geschichte, in: Conrad, Sebastian; Randeria, Shalini (Hg.): Jenseits des Eurozentrismus: Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften. Frankfurt a.M., New York 2002, S. 283–311. Für (Süd-)Osteuropa insbes. Todorova, Maria: The Trap of Backwardness. Modernity, Temporality, and the Study of Eastern European Nationalism, in: Slavic Review 64(2005)/1, S. 140–164; dies., Die Kategorie Zeit in der Geschichtsschreibung über das östliche Europa, in: Comparativ 17(2007)/5–6, S. 161–188.
- 75 Die angloamerikanische Forschung war zeitlich früher und eher inspiriert von den *Postcolonial Studies* und der britischen *New Imperial History*, wohingegen im deutschsprachigen Raum der Impuls von der Globalgeschichte und dem historischen Vergleich kam. Das Interesse galt zuerst ethnisch/nationalen oder kolonialen Fragen und der imperialen Peripherie, z.B. Hosking, Geoffrey: Russland. Nation und Imperium, 1552–1917. Berlin 2000; Suny, Ronald Grigor; Martin, Terry (Hg.): A State of Nations. Empire and Nation-Making in the Age of Stalin and Lenin. Oxford, New York 2001; Khodarkovsky, Michael: Russia's Steppe Frontier. The Making of a Colonial Empire, 1500–1800. Bloomington 2002; Sunderland, Willard: Taming the Wild Field. Colonization and Empire on the Russian Steppe. Ithaca, New York 2004; Breyfogle, Nicholas B.: Heretics and Colonizers. Forging Russia's Empire in the South Caucasus. Ithaca; ders. (Hg.): Peopling the Russian Periphery. Borderland Colonization in Eurasian History. London 2007; Stolberg, Eva-Maria: Russland als eurasisches Imperium. Grenzregime und Grenzgesellschaft von der Neuzeit bis zum 20. Jahrhundert, in: Comparativ 17(2007)/4, S. 37–55; Berger, Stefan; Miller, Alexej (Hg.): Nationalizing Empires. Budapest, New York 2015. Eine der ersten, welche die imperiale Regierungsweise mit Fokus auf Recht und Diversität in den Blick nahm, war Burbank, Jane: Russian Peasants Go to Court. Legal Culture in the Countryside, 1905–1917. Bloomington 2004; dies., An Imperial Rights Regime. Law and Citizenship in the Russian Empire, in: Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History 7(2006)/3, S. 397–431; Burbank, Jane; von Hagen, Mark; Remnev, Anatolyj (Hg.): Russian Empire. Space, People, Power, 1700–1930. Bloomington 2007 und jüngst Burbank, Jane; Cooper, Frederick: Imperien der Weltgeschichte. Das Repertoire der Macht vom alten Rom und China bis heute. Frankfurt a.M. 2012; vgl. auch Kirmse (Hg.): Law. Kollmann Shields, Nancy: The Russian Empire 1450–1801. Oxford 2017; mit einem Fokus auf imperiale Wissenskategorien, Reprä-

Lehnung an Jane Burbank, Frederick Cooper und Ann Laura Stoler sowie die *Novaja Imperskaja Istorija* betrachte ich das Russische Imperium als wandelbare staatliche Formation eines grossflächigen, zusammengesetzten Gebiets.⁷⁶ Sein bestimmendes Merkmal war soziale, ethnische, religiöse und räumliche Diversität, die als

sentationen und Regierungstechniken: Hirsch, Francine: Empire of Nations. Ethnographic Knowledge and the Making of the Soviet Union. Ithaca 2005; Mogilner, Marina: Homo imperii. Istorija fizičeskoj antropologii v Rossii (konec XIX–načalo XX v.). Moskva 2008; Gerasimov, Modernism; Rowney, Officialdom; Sunderland, Willard; Holquist, Peter; Geraci, Robert; McDonald Maclare, David: Forum. Colonialism and the Technocracy at the End of the Tsarist Era, in: Slavic Review 69(2010)/1, S. 120–188; Etkind, Aleksandr: Internal Colonization. Russia's Imperial Experience. Cambridge 2012; Steinmetz, George (Hg.): Sociology and Empire. Durham, London 2013; Schenk, Frithjof Benjamin: Russlands Fahrt in die Moderne. Mobilität und sozialer Raum im Eisenbahnzeitalter. Stuttgart 2014; Cvetkovski Roland; Hofmeister, Alexis (Hg.): An Empire of Others. Creating Ethnographic Knowledge in Imperial Russia and the USSR. Budapest, New York 2014; mit dem Fokus auf Raum: Schenk, Frithjof Benjamin: Imperiale Raumerschliessung. Die Beherrschung der russischen Weite, in: Osteuropa 55(2005)/3, S. 33–45; ders.: Die Produktion des imperialen Raumes. Konzeptionelle Überlegungen zu einer Sozial- und Kulturgeschichte der russischen Eisenbahn im 19. Jahrhundert, in: Schlögel, Karl (Hg.): Mastering Russian Spaces. Raum und Raumbewältigung als Probleme der russischen Geschichte. München 2011, S. 109–127; Sperling, Walter: Der Aufbruch der Provinz. Die Eisenbahn und die Neuordnung der Räume im Zarenreich. Frankfurt a.M. 2011; Turoma, Sanna; Waldstein, Maxim (Hg.): Empire De/Centered. New Spatial Histories of Russia and the Soviet Union. Surrey 2013; zu vergleichenden, globalgeschichtlichen Zugängen: Matsuzato, Kimitaka (Hg.): Imperiology. From Empirical Knowledge to Discussing the Russian Empire. Hokkaido University Sapporo 2007; Jobst, Kerstin; Obertreis, Julia; Vulpius, Ricarda: Neuere Imperiumsforschung in der Osteuropäischen Geschichte: die Habsburgermonarchie, das Russländische Reich und die Sowjetunion, in: Comparativ 19(2008)/2, S. 27–56; Osterhammel, Jürgen: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts. 2. Aufl. München 2009; Hausmann, Guido; Kappeler, Andreas (Hg.): Imperiumsvergleich. Beispiele und Ansätze aus osteuropäischer Perspektive. Festschrift für Andreas Kappeler. Wiesbaden 2009; Aust Martin; Vulpius, Ricarda; Miller, Aleksej Il'ič: Imperium inter pares. Rol' transferov v istorii Rossijskoj imperii (1700–1917). Moskva 2010; Gehler, Michael; Rollinger, Robert (Hg.): Imperien und Reiche in der Weltgeschichte. Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche. T. 1: Imperien des Altertums, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Imperien. T. 2: Neuzeitliche Imperien. Wiesbaden 2014; Morozov, Viatcheslav: Russia's Postcolonial Identity. A Subaltern Empire in a Eurocentric World. New York 2015; sowie jüngst das Interesse an imperialer (Auto-)Biographik: Norris Stephen M.; Sunderland, Willard (Hg.): Russia's People of Empire. Life Stories from Eurasia, 1500 to the Present. Bloomington 2012; Aust/Schenk, Subjects; Buchen/Rolf, Eliten.

⁷⁶ Stoler, Ann Laura; McGranahan, Carole: Introduction. Refiguring Imperial Terrains, in: Stoler, Ann Laura; McGranahan, Carole; Perdue, Peter C. (Hg.): Imperial Formations. Santa Fe, Oxford 2007, S. 3–42; Stoler, Considerations; Burbank, Rights; Burbank/Cooper, Imperien; Burbank, Jane; von Hagen, Mark: Coming into Territory: Uncertainty and Empire, in: Burbank et al., Empire, S. 1–29; Gerasimov et al., Search; vgl. auch Kollmann, Empire.

Machtdressource auch gewollt erhalten wurde. Denn die dominante Regierungsweise war eine Politik der sozialen Differenz und Hierarchie. Der Zar, der letztlich an der Spitze der Autoritätspyramide stand, verteilte abgestufte Souveränitätsrechte an seine Regierungsrepräsentanten, an Mittelsmänner und Institutionen von sozialen Ständen, ethnischen und religiösen Gruppen in sich oft überlappenden Herrschaftsräumen.⁷⁷ Dieser indirekte, dezentralisierte, in eine Hierarchie eingebundene Herrschaftsmodus bewirkte eine vertikale Integration, aber auch eine horizontale Verflechtung bei gleichzeitiger Bewahrung der Unterschiede. Dies galt auch über die Justizreform von 1864 hinaus.⁷⁸ Differenzierungen und Hierarchien waren aber weder statisch noch eindeutig: Menschen konnten mehreren sozialen Gruppen zugehören, der Status, Umfang und die Anzahl von Gebieten und Gemeinschaften konnten sich verändern, Rechte ganz oder partiell entzogen, erweitert oder neu zugeteilt werden.⁷⁹ Die Zuweisung und der Entzug von Souveränitätsrechten waren ein pragmatisches Instrument, um die soziale und räumliche Herrschaftsordnung flexibel an sich verändernde Umstände und neue Herausforderungen anzupassen. Aber diese Herrschaftsweise führte auch zu einer gewissen Instabilität von Hierarchien, zu Rechtsunsicherheit und neuen Verflechtungen. Sie bedeutete Konkurrenz und Konflikt zwischen Repräsentanten, Institutionen und sozialen Gruppen um Kompetenzen, Einflussnahme und Macht.⁸⁰

Recht war ein bedeutendes Register im imperialen Herrschaftsrepertoire.⁸¹ In der Forschung galt die russische Autokratie lange Zeit pauschal als Willkürherrschaft und die Reichsadministration als gekennzeichnet durch institutionellen

77 Rechte wurden nicht Individuen, sondern Gemeinschaften zugewiesen. Vgl. Pravilova, Ekaterina A.: *Zakonnost' i pravo ličnosti. Administrativnaja justicija v Rossii (vtoraja polovina XIX v.–oktjabr' 1917 g.)*. Sankt-Peterburg 2000, S. 46–54; Osterhammel, Verwandlung, S. 662–672; Benton, Lauren; Ross, Richard J. (Hg.): *Legal Pluralism and Empires, 1500–1850*. New York 2013, S. 1–7.

78 Pravilova, *Zakonnost'*, S. 81–86; Gautam, Lena: Recht und Ordnung. Mörder, Verräter und Unruhestifter vor spätzaristischen Kriminalgerichten, 1864–1917. Wiesbaden 2017, S. 45–49; Burbank, Peasants; Kirmse, Stefan B.: Introduction, in ders. (Hg.), *Law. Zum Rechtspluralismus als Charakteristikum von Imperien* auch Benton/Ross (Hg.), *Pluralism*; Dommann Monika; Espahangizi, Kijan: *A just Outcome is Possible. Interview with Lauren Benton*, in: *Nach Feierabend – Zürcher Jahrbuch für Wissenschaftsgeschichte* (2015)11. *Wissen was Recht ist*, S. 15–30.

79 Zum Beispiel Freeze, Gregory L.: *The Soslovie (Estate) Paradigm and Russian Social History*, in: *American Historical Review* 91(1986)/1, S. 11–36, S. 31–43, zur polymorphen Sozialstruktur vor allem nach 1905 mit sich konkurrierenden sozialen Hierarchien, die nicht mehr nur auf einem Rechtsstatus basierten. Vgl. Burbank/Hagen, *Territory*.

80 Insbesondere Burbank, Jane; Cooper, Frederick: *Rules of Law, Politics of Empire*, in: Benton, Lauren; Ross, Richard J. (Hg.): *Legal Pluralism and Empires, 1500–1850*. New York 2013, S. 279–294.

81 Kirmse, *Introduction*; Burbank, *Rights*.

Wirrwarr; der Bevölkerung wurde ein defizitäres oder archaisches Rechtsbewusstsein attestiert.⁸² Laut Richard Wortman war das Gesetz im Russischen Imperium nicht viel mehr als eine »kulturelle Fiktion«, ein »Ornament« des autokratischen Machtanspruchs.⁸³ Statt im konstatierten Widerspruch zwischen Autokratie und rechtstaatlichen Prinzipien zu verharren, widmeten sich in jüngerer Zeit Untersuchungen vermehrt der konkreten Rechtspraxis an verschiedenen Gerichten und in Verwaltungen, dem Prozess der Rechtskodifikation und der Rechtsprechung.⁸⁴

-
- 82 Dabei führte die Forschung die Kritik zeitgenössischer liberaler Juristen und das Narrativ der Unvereinbarkeit von Autokratie und Rechtsstaat fort. Prominent z.B. Kistjakovskij, Bogdan: Zur Verteidigung des Rechts, in: Vechi. Wegzeichen. Zur Krise der russischen Intelligenz. Essays. Eingeleitet und aus dem Russischen übersetzt von Karl Schlögel. Frankfurt a.M. 1990, S. 212-250. Zur Forschung z.B. Baberowski, Jörg: Autokratie und Justiz. Zum Verhältnis von Rechtsstaatlichkeit und Rückständigkeit im ausgehenden Zarenreich 1864-1914. Frankfurt a.M. 1996; Engelstein, Underdevelopment; Wortman, Richard: The Development of a Russian Legal Consciousness. Chicago 1976; ders., Russian Monarchy and the Rule of Law. New Considerations of the Court Reform of 1864, in: Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History 6(2005)/1, S. 145-170. Von einem schlicht anderen Verwaltungswesen, das durch Patronage und Ehre funktionierte, spricht Schattenberg, Susanne: Die korrupte Provinz? Russische Beamte im 19. Jahrhundert. Frankfurt a.M. 2008.
- 83 Wortman, Monarchy, S. 150f. Das umgekehrte Narrativ, nämlich eine konstante Entwicklung des Russischen Imperiums hin zum Rechtsstaat, z.B. bei Mironov, Boris N.: The Social History of Imperial Russia, 1700-1917, 2 Bde. Boulder Colorado 2000, Bd. 2, Kapitel 1, Patterns of State Building.
- 84 Inspirierend für diese Arbeit waren: zur Kodifizierung und zum Gebrauch von Recht in der Verwaltung sowie zur ambivalenten Entwicklung des Senats zu einem Verwaltungsgericht und seiner Rechtsprechung: Borisova, Tatjana: The Digest of Laws of the Russian Empire. The Phenomenon of Autocratic Legality, in: Law and History Review 30(2012)/3, S. 901-925; Burbank, Ties; dies.: Legal Culture, Citizenship, and Peasant Jurisprudence: Perspectives from the early twentieth Century, in: Solomon, Peter H. (Hg.): Reforming Justice in Russia, 1864-1996. New York 1997, S. 82-106; dies.: The Rights of Difference: Law and Citizenship in the Russian Empire, in: Stoler et al., Formations, S. 77-111; Daly, Jonathan W.: On the Significance of Emergency Legislation in Late Imperial Russia, in: Slavic Review 54(1995)/3, S. 602-629; Liessem, Peter: Verwaltungsgerichtsbarkeit im späten Zarenreich. Der dirigierende Senat und seine Entscheidungen zur russischen Selbstverwaltung. Frankfurt am Mai 1996; Pravilova, Zakonnost'; Assa, Natasha: How Arbitrary Was Tsarist Administrative Justice? The Case of the Zemstvo's Petitions to the Imperial Ruling Senate, 1866-1916, in: Law and History Review 24(2006)/1, S. 1-43; Wagner, William G.: Civil Law, Individual Rights, and Judicial Activism in Late Imperial Russia, in: Solomon (Hg.), Justice, S. 21-43; zu Rechtspraxis und Rechtskultur im Zusammenhang mit den verschiedenen Gerichten für Zivil- und Strafrecht: Burbank, Peasants; dies., The Well-Ordered Peasant Village: Law and Sanitation at Russian Local Courts, in: Davis, Belinda; Lindenberger, Thomas; Wildt, Michael (Hg.): Alltag, Erfahrung, Eigensinn. Historisch-anthropologische Erkundungen. Frankfurt a.M. 2008, S. 218-231; Kirmse, Stefan B.: Dealing with Crime in Late Imperial Russia. Muslim tatars and the Imperial Legal System, in: Kirmse (Hg.), Law, S. 183-207; Pomeranz, William (2015): The Practice of Law and the Promise of Rule of Law. The Advokatura and the Civil Process in Tsarist Russia, in: Kritika. Explorations

Insgesamt konnten diese Studien die Bedeutung von Recht und Rechtshandeln im Verwaltungsalltag, bei der Lösung von diversen Konfliktlagen, bei der Vermittlung, Klassifikation und Repräsentanz sozialer und politischer Ordnungen nachweisen. Dabei wurde vor allem auch offensichtlich, wie imperiale Subjekte sich mühelos zwischen verschiedenen Rechtssystemen bewegten und sie für ihre Zwecke zu nutzen wussten. Rechtspluralismus wurde zum individuellen oder kollektiven Manövrierraum.⁸⁵

In der Gesundheitsverwaltung und -politik wurde Recht auf verschiedene Weisen wirksam. Die gesetzliche Delegierung abgestufter Souveränitätsrechte bewirkte das, was ich im doppelten Wortsinn *geteilte Verwaltung* nenne. Den Gesundheitsbereich teilten sich verschiedene Verwaltungseinheiten mit partiell sich überlappenden sozialen und territorialen Zuständigkeiten, die in eine Machtvertikale eingebunden waren. Den obersten Platz in der Hierarchie besetzten der Medizinalrat (*Medicinskij sovet*) und die zentrale Gesundheitsaufsichtsbehörde (*Upravlenie glavnogo vračebnogo inspektora*) des Innenministeriums. Ersterer war ein Beratungsort für die Entwicklung der akademischen Medizin und für allgemeinstrategische Fragen im Medizin-, Apotheker- und Veterinärwesen.⁸⁶ Die zentrale Gesundheitsaufsichtsbehörde ging 1905 aus dem liquidierten Medizinaldepartement hervor.⁸⁷ Sie war in erster Linie eine umfassende Aufsichtsbehörde: über die Gesundheitsgesetze, über die Zulassung und Tätigkeit von Ärzten, Apothekern und Medizinalbeamten, über medizinische Bildungseinrichtungen und Publikationen, über die Herstellung und den Verkauf pharmazeutischer Produkte und medizinischer Instrumente. Dafür besaß die zentrale Gesundheitsaufsichtsbehörde im ganzen Reich ihre lokalen Repräsentanten, die neben der Zentrale auch dem Gouverneur als lokalem Vertreter des Innenministers unterstanden.⁸⁸ Der Zweck der innenministeriellen Gesundheitsämter war Aufsicht, allgemeine Lenkung und Repräsentation des gesamtimperialen Gesundheitswesens. Durch diese Funktionen stärkten sie den gesamtimperialen Machtzusammenhang.

Unter dieser zentralen Aufsicht kümmerte sich jedes Ministerium und Amt, jede territoriale Verwaltungseinheit, jedes Wirtschaftsunternehmen auf je eigene

in Russian and Eurasian History 16(2015)/2, S. 235-262; Gautam, Recht; Solomon (Hg.), Justice; Kirmse (Hg.), Law.

⁸⁵ Burbank/Cooper, Rules, S. 283.

⁸⁶ Raskin, D. I. (Hg.): *Vysšie i central'nye gosudarstvennye učreždenija Rossii 1801-1917*. 4 Bde. Sankt Peterburg 1998-2004, T. 2, S. 16-18. Zur Entstehung der zentralen Medizinalverwaltung interdependent zur Schaffung von Ministerien siehe Sambuk, Wächter, 102-115.

⁸⁷ Im Folgenden: Raskin, *Vysšie i central'nye gosudarstvennye učreždenija*, T. 2, S. 33f. und S. 61f. im September 1916 wurde die zentrale Gesundheitsaufsichtsbehörde in das Hauptamt für staatlichen Gesundheitsschutz (*glavnoe upravlenie gosudarstvennogo zdraovoохранения*) umgewandelt.

⁸⁸ Vgl. zu diesem Abschnitt auch Hutchinson, Politics, S. 4-18.

Weise um die ihnen übertragenen Gesundheitsbelange.⁸⁹ Im Rahmen ihrer Vollmachten konnten diese Institutionen selbst oder in Aushandlung mit anderen Institutionen und übergeordneten Aufsichtsorganen die rechtlichen Bedingungen für ihre Gesundheitsorganisation schaffen.⁹⁰ Dies betraf die Regelung von Verwaltungsprozeduren, der Pflichten von Suborganen, des Verwaltungspersonals, der medizinischen Bezugsrechte ebenso wie den Erlass lokal begrenzter Gesundheitsgesetze.

In der Gesundheitsverwaltung stand Recht oft in Widerstreit mit Raum als grundlegender Ordnungskategorie für die Bestimmung des administrativen Kompetenzbereichs. Verwaltungsgebiete überlappten sich und waren verschieden strukturiert. Dies schuf konflikthafte Inkompatibilitäten zwischen den diversen Verwaltungsinstitutionen und -räumen. Für die imperiale Regierung waren also nicht nur die Weitläufigkeit des Herrschaftsgebiets oder die Distanz zum Herrschaftszentrum eine Herausforderung, die – wie häufig konstatiert – ein chronisches *undergovernment*, korrupte Beamte oder Selbstjustiz zur Folge hatten,⁹¹ sondern auch die Variabilität des Herrschaftsraums in verschiedenen Handlungs- und Deutungsregistern.⁹² Diese Variabilität wurde »beim Vorrücken

89 Vgl. Hutchinson, Politics, S. 4f.

90 Der *Ustav vračej* war ebenfalls Teil des *svod zakonov*. Siehe *Svod zakonov*, T. XIII, kn. 1, st. 26 (1892), zitiert aus: RGIA, f. 273, op. 8, d. 183, l. 70-70ob. Zur Bedeutung des *svod zakonov* als »main source of law in force« vgl. Borisova, Digest, S. 901-925; Mironov, History, Bd. 2, S. 32 und Liessem, Verwaltungsgerichtsbarkeit, S. 1. ebenso wie S. 5 zur instabilen Hierarchisierung von Normen und juristischen Instrumenten unterhalb des Gesetzes (*zakon*).

91 Starr, Frederick S.: Decentralization and Self-Government in Russia, 1830-1870. Princeton 1972; Geyer, Dietrich: Wirtschaft und Gesellschaft im vorrevolutionären Russland. Köln 1975; Torke, Hans-Joachim: Das russische Beamtentum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Berlin 1967; Baberowski, Autokratie, S. 339-427; zu Selbstjustiz und Korruption: Frierson, Cathy: Crime and Punishment in the Russian Village: Rural Concepts of Criminality at the End of the Nineteenth Century, in: Slavic Review 46(1987)/1, S. 55-69; Frank, Stephen P.: Crime, Cultural Conflict, and Justice in Rural Russia, 1856-1914. Berkeley 1999; Schnell, Felix: Ordnungshüter auf Abwegen? Herrschaft und illegitime polizeiliche Gewalt in Moskau 1905-1914. Wiesbaden 2006.

92 Vgl. Burbank/Hagen, Territory, S. 1-7; Sperling, Walter: Der Eisenbahnbau und die »Entdeckung« der russischen Provinz (1850-1920), in: Baberowski, Jörg (Hg.): Imperiale Herrschaft in der Provinz. Repräsentationen politischer Macht im späten Zarenreich. Frankfurt a.M., New York 2008, S. 196-222; Turoma/Waldstein, Empire, Introduction, S. 14-19; Marung, Steffi; Naumann, Katja: Einleitung, in: dies. (Hg.): Vergessene Vielfalt. Territorialität und Internationalisierung in Ostmitteleuropa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Göttingen 2014, S. 9-44, S. 11; zum Interesse am russischen und sowjetischen Raum z.B. Schlögel, Karl (Hg.): Mastering Russian Spaces. Raum und Raumbewältigung als Probleme der russischen Geschichte. München 2011; Turoma/Waldstein, Empire; Marung/Naumann, Vielfalt; zur Schwierigkeit, Räume eindeutig zu definieren: Gorizontov, Leonid: The »Great Circle« of Interior Russia. Representations of the Imperial Center in the Nineteenth and Early Twentieth Centuries, in: in: Burbank

des Staates in der Fläche«, bei den gegen Ende des 19. Jahrhunderts einsetzenden Territorialisierungsprozessen staatlicher Verwaltungseinheiten, virulent.⁹³

Die Eisenbahnen

Die Eisenbahnen waren wie alle (privat-)wirtschaftlichen Unternehmen seit 1866 de iure für die unentgeltliche medizinische Versorgung ihrer Angestellten und Passagiere in ihrem Verwaltungsbereich verantwortlich.⁹⁴ Diese Pflicht wurde aber bis 1912 weder definiert noch kontrolliert.⁹⁵ Bei den Eisenbahnen, die bis in die 1880er Jahre mehrheitlich privaten Gesellschaften gehörten, existierte faktisch keine Gesundheitsversorgung.⁹⁶ Die wenigen Eisenbahnärzte erstellten primär medizinische Gutachten, um das Risiko von Unfällen und die damit verbundenen Kosten zu minimieren.⁹⁷ Der Eisenbahnarzt war ein Betriebsarzt im Dienste des Unternehmens.

et al., Empire, 67-93; Semyonov et al., Sociology; Tagirova, Natalya: Mapping the Empire's Economic Regions from the Nineteenth to the Early Twentieth Century, in: Burbank et al., Empire S. 125-138; Happel, Jörn: Räume in der Krise: Territorialisierungsprozesse im ausgehenden russländischen Imperium, in: Marung/Naumann, Vielfalt S. 62-86; Sperling, Aufbruch.

- 93 Ganzenmüller, Jörg; Tönsmeyer, Tatjana (Hg.): Vom Vorrücken des Staates in die Fläche. Ein europäisches Phänomen des langen 19. Jahrhunderts. Köln, Weimar, Wien 2016; Marung/Naumann, Einleitung, S. 28-32; Jureit, Ulrike: Ordnungen des politischen Raumes im Kaiserreich. Territorium, Raumschwund und Leerer Raum, in: Marung/Naumann, Vielfalt, S. 47-61; Ferguson James; Gupta, Akhil: Spatializing States. Toward an Ethnography of Neoliberal Governmentality, in: American Ethnologist 29(2002)/4, S. 981-1002.
- 94 Die Fabrikmedizin (*fabričnaja medicina*), also das, was im Deutschen Betriebsarztsystem genannt wird, war bisher nur peripher Gegenstand der Russlandforschung. Zum Beispiel bei Lindner, Rainer: Unternehmer und Stadt in der Ukraine, 1860-1914. Industrialisierung und soziale Kommunikation im südlichen Zarenreich. Konstanz 2006. Wenig zur Eisenbahnmedizin: Moutkan, Agnessa V.: Der Beitrag deutscher Ärzte zum Aufbau des ärztlich-sanitären Dienstes der Eisenbahn im Russischen Reich des 19. Jahrhunderts, in: Kästner, Ingrid Pfrepper Regine (Hg.): Deutsche im Zarenreich und Russen in Deutschland. Naturforscher, Gelehrte, Ärzte und Wissenschaftler im 18. und 19. Jahrhundert. Aachen 2005, S. 333-346; Puškareva, I. M.: Železnodorozniki Rossii v buržauzno-demokratičeskikh revoljucijach. Moskva 1975; Reichman, Henry: Railwaymen and Revolution. Russia 1905. Berkeley 1987.
- 95 1912 erliess die Autokratie ein Sozialversicherungsgesetz für das gesamte Reich. Zinin, G.: Fabričnaja medicina i rabočij vopros, in: Zavety 1912/5, S. 60-81; Orlov, D.: Fabričnaja medicina v Moskve, in: Medicinskaja Beseda 1905/7-8, S. 140-150, S. 140-142.
- 96 Zu den Eigentumsverhältnissen bis in die 1880er Jahre siehe Cvetkovski, Roland: Modernisierung durch Beschleunigung. Raum und Mobilität im Zarenreich. Frankfurt a.M. 2006, S. 227. Zur Gesundheitsversorgung bei den privaten und staatlichen Eisenbahnen vor 1900: Puškareva, Železnodorozni, S. 67f.; Reichman, Railwaymen, S. 99-102; Moutkan, Beitrag, S. 333-339 zur Versorgung bei staatlichen Eisenbahnen.
- 97 Diese Funktion teilte der Eisenbahnarzt mit dem Fabrikarzt, vgl. Zinin, Fabričnaja medicina.

Um die Jahrhundertwende wurden die Eisenbahnen zum wichtigsten Transport- und Kommunikationsmittel im russischen Vielvölkerreich und bedeutsam für die wirtschaftliche und imperialistische Politik der Autokratie. Es begannen verschiedenartige Prozesse staatlicher Monopolisierung des Eisenbahnwesens: Das Netz wurde sukzessive verstaatlicht, der Betrieb zunehmend zentral gelenkt.⁹⁸ Dazu gehörte auch die Gesundheit. Im 1898 reorganisierten Verkehrsministerium 1898 entstand die Direktion der Eisenbahnen (*Upravlenie železnych dorog*), welche bei der operativen Führung der staatlichen und privaten Eisenbahnen eine Vormachtstellung bekam.⁹⁹ Die Finanzen blieben jedoch in der Domäne des Finanzministeriums – eine bedeutende Einschränkung für das Verkehrsministerium.¹⁰⁰ In der Direktion der Eisenbahnen gab es eine medizinisch-sanitarische Abteilung (*vračebno-sanitarnaja čast'*) für die Kontrolle und Steuerung der Gesundheitsbelange auf allen Eisenbahnen.¹⁰¹ Eine zentral gelenkte Eisenbahnmedizin (*železnodoroznaja medicina*) entstand.¹⁰²

98 1913 gehörten 23 Eisenbahnen mit einer Gesamtstreckenlänge von 46 684 km dem Staat. 14 Eisenbahnen mit einer Gesamtstreckenlänge von 20 290 km besaßen private Gesellschaften. Vgl. Bespalov/Eliseeva, *Železnye dorogi*, S. 72f. Die fortschreitende Verstaatlichung und der progressive Ausbau des Eisenbahnnetzes bewirkten eine konstante Neuorganisation und Umbenennung der lokalen Eisenbahnverwaltungen. So ging z.B. die Sankt Petersburg-Warschau-Bahn (*S.-Peterburgo-Varšavskaja žel. dr.*) auf in die Nordwestbahn (*Severo-Zapadnye žel. dr.*) oder die Moskau-Jaroslavl'-Archangel'sk Bahn (*Moskovsko-Jaroslavo-archangel'skaja žel. dr.*) in die Nordbahn (*Severnye žel. dr.*). Vgl. auch Marks, Steven G.: *Road to Power. The Trans-Siberian Railroad and the Colonization of Asian Russia, 1850-1917*. Ithaca, N.Y. 1991; Cvetkovski, Modernisierung, S. 184-274; Schenk, Russland; Fadeev, G. M.; Kraskovskij, E. Ja.: *Istorija železno-dorožnogo transporta Rossii. Tom 1, 1836-1917*. Sankt-Peterburg, Moskva 1994; Sperling, Aufbruch, S. 117-125; Zhuravlyov, V. V.: *Private Railway Companies in Russia in the Early Twentieth Century*, in: *The Journal of Transport History* 4(1983)/1, S. 51-65, S. 51f.; Lavrychev, V. Y.: *The Trends towards State Monopoly in pre-revolutionary Russia's Railways*, in: *The Journal of Transport History* 6(1985)/2, S. 37-47; Solovyova, A. M.: *The Railway System in the Mining Area of Southern Russia in the Late Nineteenth and Early Twentieth Century*, in: *The Journal of Transport History* 5(1984)/1, S. 66-81, S. 66-81.

99 Die Direktion ging aus der Zusammenführung des Eisenbahndepartements (1842-1899) und der Direktion für Staatsbahnen hervor. Vgl. Raskin et al., *Vysšie i central'nye gosudarstvennye učreždenija*, T. 3, S. 23f. und 36.

100 Das Departement für das Eisenbahnwesen des Finanzministeriums (1889-1917) hatte die oberste Führung und Aufsicht über Tarife der staatlichen und privaten Eisenbahnen sowie über die Finanzen der Staatsbahnen inne. Die staatliche Finanzrevisionsstelle beaufsichtigte die Privatbahnen (1883-1918) sowie die Budgets der Staatsbahnen (1891-1918). Vgl. Raskin et al., *Vysšie i central'nye gosudarstvennye učreždenija*, T. 2, S. 157f., 229, 223f.

101 Vgl. RGIA, f. 273, op. 8, d. 6, ll. 106-107 und ll. 338-339.

102 1894 erließ das Verkehrsministerium erstmals eine medizinische Verordnung (*pravila vračebno-sanitarnoj časti železnych dorog*). Vgl. Mouktan, Beitrag, S. 338f.

Unter dieser zentralen Aufsicht und Lenkung entwickelten sich die staatlichen und privaten Eisenbahnen zu einem hochkomplexen Wirtschaftssystem mit eigenem Land entlang der Trassen (*pole otčuždenija*), eigener Gendarmerie, eigenen Fabriken, Werkstätten, Dörfern, Bildungs- und Wohlfahrtseinrichtungen, das bisher als eigener Kosmos kaum erforscht wurde.¹⁰³ Dieser Komplexität entsprach die Verwaltung: Sie war hierarchisch und auf jeder Ebene verflochten.¹⁰⁴ Die lokalen Eisenbahnverwaltungen organisierten die Arbeit in verschiedenen Diensten, die mehrheitlich ihren einzelnen Wirtschaftszweigen entsprachen.¹⁰⁵ Die Angestellten und Arbeiter waren bis zum Direktor und Verwaltungsrat der lokalen Eisenbahnverwaltung in eine hierarchische Ordnung eingebunden.¹⁰⁶ So unterstand der lokale medizinische Dienst dem Chefarzt, der umfassende Vollmachten über Personal, Infrastruktur und Budget genoss, einzig dem lokalen Unternehmensleiter Rechenschaft schuldete und nur dessen sowie den Anweisungen der Direktion der Eisenbahnen Folge leisten musste.

Für die imperiale Regierung wurde Gesundheitspolitik bei den Eisenbahnen nicht nur zur Verhinderung von Epidemien und in ökonomischer Hinsicht rele-

¹⁰³ Das Eisenbahnland war wörtlich »entfremdetes Feld« entlang der Trassen, das u.a. auch enteignet wurde. Vgl. dazu Sperling, Aufbruch, S. 293-349. Reichman, Railwaymen, S. 302-305, und Puškareva, Železnodoržniki, Kapitel 1 und 5. Reichmans wie Puškarevas Interesse gilt den Eisenbahnarbeitern als proletarischer Elite. Jüngere Studien zu den russischen Eisenbahnen interessierten sich für die verkehrstechnische Infrastruktur, die mentale, soziale oder imperiale Raumerschließung, die Strukturierung des Raums, das Reisen und die Veränderung der Zeit und Zeitmessung. Vgl. Anindiat, Banerjee: The Trans-Siberian Railroad and Russia's Asia. Literature, geopolitics, Philosophy of History, in: Clio Medica 34 (2004-2005)/1-2, S. 19-40; Cvetkovski, Modernisierung; Schenk, Raumerschließung; ders., Produktion; ders., Russland; Sperling, Walter: Stroit' železnuju dorogu, sozdavat' imperskoe prostranstvo: mestnost', kraj, rossija, imerpija kak političeskie argumenty v poreformennoj Rossii, in: Ab Imperio (2006)/2, S. 101-123; ders., Eisenbahnbau; ders., Aufbruch.

¹⁰⁴ Bedeutsam war vor allem der Rat des Eisenbahnwesens (*sovjet železnodoržnykh del'*), in dem alle staatlichen Ministerien und Vertreter von Privatbahnen vertreten waren. Vgl. Raskin et al., Vysšie i central'nye gosudarstvennye učreždenija, T. 3, S. 37-43 und S. 8-69 zum Verkehrsministerium insgesamt.

¹⁰⁵ Vgl. ausführlich Reichman, Railwaymen, S. 49-70.

¹⁰⁶ Die zeitgenössische Deutung vergleicht das Herrschaftssystem bei den Eisenbahnen mit der Leibeigenschaft, z.B. Dmitriev, V.: Byť služaščich i rabočich na železnych dorogach, in: Sovremennyj Mir 1912/1, S. 281-303, insbes. S. 284 aus sozialistischer Perspektive; aus der Perspektive eines Eisenbahnärztes z.B. Bočníkov, A. G.: O roli врача в бор'бе за трезвость на жезных дорогах, in: VŽMiS 1914/3, S. 36-42. Vgl. Auch: Lavrychev, Trends, S. 37-47; Heywood, Anthony: Engineer of Revolutionary Russia. Iurii V. Lomonosov (1876-1952) and the Railways. Surrey, Burlington (UK) 2001.

vant, sondern auch als Mittel der sozialen Befriedung.¹⁰⁷ Einen entscheidenden Impuls bekam der Ausbau der medizinischen Versorgung durch die Revolution von 1905, in der zahlreiche Eisenbahnerstreiks die Kommunikations- und Transportwege des Imperiums lahmlegten.¹⁰⁸ Das Verkehrsministerium antwortete darauf nicht alleine mit Repression.¹⁰⁹ Es anerkannte auch die soziale Sprengkraft von schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen der Eisenbahnarbeiterinnen und -arbeitern.¹¹⁰ Nach 1905 investierten die Regierung und private Eisenbahnen deshalb mehr Kapital in die Gesundheit im Verhältnis zum Wachstum von Streckennetz und Angestellenzahl als in den Jahren davor.¹¹¹ Trotzdem blieben die Nachfrage und der Bedarf immer höher als das Angebot, und die Unterschiede zwischen den europäischen und den asiatischen sowie zwischen staatlichen und privaten Eisenbahnen glichen sich nur allmählich aus.¹¹² 1913 arbeiteten bei 23 staatlichen und 14

¹⁰⁷ Neben dem Ausbau der Eisenbahnmedizin investierte das Verkehrsministerium nach 1906 auch in den Ausbau im Bildungsbereich. Vgl. z.B. den Vortrag von Tumanov über die Eisenbahngymnasien, in: f. 273, op. 8, d. 414, ll. 240-250.

¹⁰⁸ Reichman, Railwaymen; ders.: The 1905 Revolution on the Siberian Railroad, in: Russian Review 47(1988)/1, S. 24-48; Puškareva, Železnodorožniki; Schenk, Raumerschließung.

¹⁰⁹ Vgl. Reichman und Puškareva, die der zeitgenössischen sozialistischen Perspektive folgten, wie z.B. in Dmitriev, Byt služačich i rabočich, S. 281-302. In den Vordergrund rückten dabei die Rolle der Eisenbahnpolizei, die Verbote gewerkschaftlicher Organisation, die Projekte zur Militarisierung der Arbeit durch Soldatenbrigaden und die Mitgliedschaft des Verkehrsministers Ruchlov (1909-1915) im rechtsnationalen Bund des russischen Volkes.

¹¹⁰ Zu den Eisenbahnarbeiterinnen: Reichman, Railwaymen, S. 42: 1897 12 462 Frauen und 162 784 Männer, 1905 22 000 Frauen, 7,5 % des Personals. Frauen arbeiteten in den Kanzleien, als Ticketkassiererinnen, Putzfrauen und Kondukteurinnen und als Telegrafistinnen.

¹¹¹ Vgl. Belle, A.: Rasprostranenie zaraznykh boleznej po Vladikavk. ž. d. i bor'ba s nimi. Doklad vrača 3-go učastka, in: Priloženie. III. Trudy 2-go soveščatel'nogo s"ezda vračej Vladikavkazskoj ž.d., in: VŽMiS 1913/6, S. 199-230, S. 199, für die private Vladikavkaz-Bahn (Vladikavkazskaja žel dr.). Zwischen 1903 und 1911 stieg die Betreuungszahl um 20 %, die Gesundheitsausgaben um 60 %. Quantitative Angaben für die Zeit zwischen 1894 und 1900: M.P.S., Otchet o vračebno-sanitarnom sostojanii za 1898 god, in: RGIAf. 273, op. 8, d. 6, ll. 338-339. Reichman, Railwaymen, S. 99f. Die durchschnittlichen Gesundheitskosten der staatlichen Eisenbahnen betrugen 1900 sieben Rubel pro Arbeiter oder Angestellte, 1910 zehn Rubel pro Kopf. Lebenskosten 1913 zum Vergleich: Im Durchschnitt kosteten rund 16 kg Fleisch zwischen 8 und 9 Rubel, 500 g Brot 3 Kopeken, 10 Eier 30 Kopeken. In: RAN, Institut Rossijskoj Rossija 1913 god. Statistiko-dokumental'nyj spravočnik, Sankt Peterburg 1995, S. 317.

¹¹² Vgl. z.B. Paškovskij, I. T.: O lečenij za sčet dorogi členov semejstv služačich, in: Priloženie IV. Šestoj soveštel'nyj s"ezd vračej Severo-Zapadnych žel. d., in: VŽMiS 1913/5, S. 61-63; im Jahresbericht für 1912 werden 5 Millionen Arztbesuche (ohne wiederholte Konsultationen) verzeichnet. Vgl. M.P.S. Upravlenie železnykh dorog. Vračebno-sanitarnaja čast', Otchet o vračebno-sanitarnom sostojanii za 1912 god, Petrograd 1915, S. 29. Zum Unterschied zwischen europäischen und asiatischen Eisenbahnen vgl. M.P.S., Otchet o vračebno-sanitarnom sostojanii za 1898 god, in: RGIAf. 273, op. 8, d. 6, l. 339 (Ärztedichte) und f. 273, op. 8, d. 211, ll. 1-9 (Lohnunterschiede).

privaten Eisenbahnen auf einer Gesamtstrecke von knapp 68 100 Kilometern über 800 000 Eisenbahnerinnen und Eisenbahner.¹¹³ Für deren Gesundheitsversorgung und diejenige ihrer Angehörigen, insgesamt knapp drei Millionen Menschen, waren über tausend Ärzte und über 2700 Feldschere und Hebammen in knapp 2300 medizinischen Ambulatorien und 150 Krankenhäusern zuständig.¹¹⁴ Die medizinische Versorgung war entlang der Strecken in genormten Revieren (*učastki*) organisiert.¹¹⁵ Diese gesundheitsadministrative Territorialisierung entlang der Eisenbahnstrecken stand quer zur territorialen Struktur anderer Verwaltungseinheiten.

Die Zemstva

Das Zemstvostatut, die Rechtsordnung für die 1864 entstandenen ländlichen Selbstverwaltungen auf Gouvernements- und Kreisebene (Zemstva) übertrug diesen die Verwaltung der lokalen Wirtschaft (*mestnoe chozjajstvo*) im umfassendsten Sinn.¹¹⁶ Dazu gehörten die Finanzen, das Eigentum, die Infrastruktur, die Produktion und Reproduktion im territorial definierten Haushalt, die als obligatorische und optionale Aufgaben definiert wurden.¹¹⁷ Im Bereich der Wirtschaftsförderung und der sozialen Sicherung waren Rechte und Pflichten vage definiert und standen in Abhängigkeit von der Finanzkraft der Zemstva.¹¹⁸ Es waren gerade diese op-

¹¹³ Bespalov, Železnye dorogi, S. 75 und 94.

¹¹⁴ Feldschere waren eigentlich Arzthelfer, von denen im 20. Jahrhundert schon eine Mehrheit eine vierjährige medizinische Ausbildung genossen hat. Sie gehörten zum mittleren Medizinalpersonal und praktizierten unter der Aufsicht des Revierarztes in sogenannten Feldscherpunkten oft selbstständig.

¹¹⁵ M.P.S. Upravlenie železnykh dorog. Vračebno-sanitarnaja čast', Otchet o vračebno-sanitarnom sostojanii za 1912 god, S. 18f. Die meisten Eisenbahnen beschäftigten nach 1905 auch mindestens eine Ärztin, vor allem für Gynäkologie und medizinische Gutachten von weiblichen Angestellten. Vgl. RGIA, f. 273, op. 8, d. 211, l. 3ob.

¹¹⁶ Das russische Wort *chozjajstvo* verweist auf eine Haushaltswirtschaft, ein relativ ganzheitliches, geschlossenes, ökonomisches System.

¹¹⁷ Obligatorisch waren vor allem auch die Aufgaben/Abgaben für den Staat. Vgl. dazu insgesamt: McKenzie, Kermit E.: Zemstvo organization and role within the administrative structure, in: Emmons/Vucinich Zemstvo, S. 31-78, S. 44-48; Žukova, L. A.: Administrativnyj kontrol' i zemskoe samoupravlenie, 1864-1881, in: Korelin A. P.; Koroleva, N. G. (Hg.): Zemskoe samoupravlenie v Rossii, 1864-1918. Moskva 2005, kn. 1, S. 176-233, S. 192f.

¹¹⁸ Vgl. Žukova, Samoupravlenie, S. 261-263 und dies., Medicina, S. 401f. Zur Förderung der Wirtschaft, vor allem der Agronomie, gibt es einige hervorragende Studien: Matsuzato, Kimitaka: The Fate of Agronomists in Russia. Their Quantitative Dynamics from 1911 to 1916, in: Russian Review 55(1996), S. 172-200; Kingston-Mann, Esther: Statistics, Social Science, and Social Justice. The Zemstvo Statisticians of Pre-Revolutionary Russia, in: Mc Caffray, Susan P.; Melanson, Michael (Hg.): Russia in the European Context 1789-1914. New York 2005, S. 113-139; Gerasimov, Ilya V.: Russians into Peasants? The Politics of Self-Organisation and Paradoxes of the Public Modernization Campaign in the Countryside in Late Imperial Russia, in: Journal

tionalen Verwaltungsbereiche wie Bildung, Gesundheit und Agronomie, in denen die Zemstva sich formierten, entfalteten und das System der Lokalverwaltung nachhaltig veränderten.¹¹⁹ Die Zemstva galten den Zeitgenossen als neuartige, der autokratischen Verfasstheit des Reichs wesensfremde Erscheinung innerhalb der Reichsverwaltung und waren schon oft Gegenstand der Forschung.¹²⁰ Die »Explosion« der sozialen, kulturellen und ökonomischen Programme in den letzten fünf

of Modern European History, 2(2004), S. 232–252; ders., Modernism; Brusch, Dorf; Koroleva, N. G.: *Chozjajstvenno-ékonomičeskaja dejatel'nost' zemstv v period modernizacii Rossiijskoj derevni (1907–1914)*. Moskva 2011; dies.: *Social'naja napravленность земской чохажиственно-экономической деятельности (1907–1914 гг.)*, in: Velichov, E. P.; Petrov, Ju. A. (Hg.): *Zemskoe samoupravljenie v istorii Rossii. K 150-letiju zemskoj reformy*. Moskva 2014, S. 164–177.

¹¹⁹ Vgl. hier stellvertretend für viele andere Žukova, Kontrol', S. 230f.

¹²⁰ Für die Zeitgenossen z.B. Veselovskij, B.: *Istorija zemstva za sorok let. 3 tomach*. Sankt Peterburg 1909 sowie die von ihm gegründete Zeitschrift *Zemskoe Delo*, 1910–1917; Vitte, S. Ju.: *Samoderžavie i zemstvo*. Sankt Peterburg 1908; Šipov, D. N.: *Vospominanija i dumy o perežitom*. Moskva 1918; Belokonskij, I. P.: *Zemskoe dviženie*. Moskva 1913; Zagrijakov, M.: *Zemskaja zlužba i tretij element*, in: ZD 1914/10, S. 729–739; ders.: *Zemskaja zlužba i tretij element*. (*Prodolženie*), in: ZD 1914/11–12, S. 795–810; ders.: *Zemskaja zlužba i tretij element*. (*Prodolženie*), in: ZD 1914/18, S. 1151–1160; ders.: *Zemskaja služba i tretij element*. (*Prodolženie*), in: ZD 1915/1, S. 30–39; ders.: *Zemskaja zlužba i tretij element*. (*Okončanie*), in: ZD 1915/6, S. 367–381. Im Gegensatz dazu sieht vor allem Frederik Starr mehr Kontinuität als eine administrative Neuerscheinung. Vgl. Starr, Decentralization; ders., Local Initiative in Russia before the Zemstvo, in: Emmons, Terence; Vucinich, Wayne S. (Hg.): *The Zemstvo in Russia. An Experiment in Local Self-Government*. Cambridge u.a. 1982, S. 5–30; zu historischen Traditionen auch Pisar'kova, L. F.: *Istoričeskie korni samoupravljenija v Rossii*, in: Velichov/Petrov, *Istorii Rossii*, S. 9–20; das Interesse an den Zemstva war insbes. in der angloamerikanischen Russlandforschung ab den 1980er bis Mitte der 2000 Jahre mit Fragen nach Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Zivilgesellschaft sowie dem sogenannten Zemstvoliberalismus als Vorläufer der liberalen Partei der konstitutionellen Demokraten gross. Vgl. Emmons/Vucinich, Zemstvo; Wcislo, Francis William: *Reforming Rural Russia. State, Local Society, and National Politics, 1855–1914*. Princeton 1990; Porter, Thomas Earl: *The Zemstvo and the Emergence of Civil Society in Late Imperial Russia, 1864–1917*. San Francisco 1991; Clowes, Edith W.; Kassow, Samuel David; West, James Lawrence (Hg.): *Between Tsar and the People. Educated Society and the Quest for Public Identity in Late Imperial Russia*. Princeton, New York 1991; Schaeffer Conroy, Mary (Hg.): *Emerging Democracy in Late Imperial Russia. Case Studies on Local Self-Government (The Zemstvos), State Duma Elections, the Tsarist Government, and the State Council Before and During World War I*. Colorado 1998; Matsuzato, Kimitaka: *The Role of Zemstva in the Creation and Collapse of Tsarism's War Efforts During World War One*, in: JGO 46(1998), S. 312–327; Evans Alfred B.; Gel'man, Vladimir (Hg.): *Politics of Local Government in Russia*. Lanham 2004. Jüngst interessierten sich vor allem russische Historikerinnen und Historiker für die Zemstva als Selbstverwaltungsinstitutionen in der Autokratie und im Vergleich zu europäischen Selbstverwaltungen: Vgl. Korelin, A. P.; Koroleva, N. G. (Hg.): *Zemskoe samoupravljenie v Rossii, 1864–1918. V 2 kn.* Moskva 2005; dies., *Chozjajstvenno-ékonomičeskaja dejatel'nost'*; Velichov/Petrov, *Istorii Rossii*.

bis sieben Jahren vor dem Ersten Weltkrieg ist allerdings bisher kaum erforscht worden.¹²¹

Die Zemstva verwalteten in erster Linie Bäuerinnen und Bauern.¹²² Sie entstanden im europäischen Teil des Reichs nach der Abschaffung der Leibeigenschaft komplementär zur selbstverwalteten Bauerngemeinde (*krest'janskoe obščestvo*) und zur zentralstaatlichen Administration des Gouvernements, um die sozialen, wirtschaftlichen und fürsorgerischen Beziehungen zwischen adligen Gutsherrn, nun freien Bauern und vermögenden Bewohnern von Provinzstädten neu zu organisieren.¹²³ Die Zemstva standen unter Aufsicht der Zentralregierung.¹²⁴ Der Gouverneur besass als lokaler Repräsentant des Innenministers weitgehende Aufsichts- und Kontrollrechte (*polnomocie*) über das Verwaltungspersonal und die Beschlussfassungen der Zemstva.¹²⁵ Die Kompetenzen und Pflichten zwischen den lokalen Selbstverwaltungsinstitutionen waren nicht eindeutig geregelt: Gouvernements- und Kreiszemstva, die seit 1871 selbstverwalteten Städte und die selbstverwalteten Bauerngemeinden waren voneinander unabhängig.¹²⁶

1875 existierten in 34 Gouvernements und 359 Kreisen Zemstva, bis 1912 in neun weiteren Gouvernements und deren 82 Kreisen.¹²⁷ Sie basierten auf den Prinzipi-

¹²¹ Vgl. Seregny, Peasants. Ausnahmen sind seine Studien zum Zemstvo-Programm der ausser-schulischen Bildung sowie die Studien von Gerasimov und Brusch zur Agronomie: Seregny, Zemstvos, Gerasimov, Modernism, Brusch, Dorf.

¹²² Atkinson, Dorothy: The Zemstvo and the peasantry, in: Emmons/Vucinich, Zemstvo, S. 79-132. Das Interesse am Verhältnis zwischen Bauern und Zemstva war abgesehen von jüngsten Forschungen zur Agronomie bisher gering und beschränkte sich darauf, deren Untervertretung im Zemstvo oder deren Feindschaft gegenüber der vom Adel dominierten Selbstverwaltung zu konstatieren. Ausnahmen z.B. Schedewie, Franziska: Selbstverwaltung und sozialer Wandel in der russischen Provinz. Bauern und Zemstvo in Voronez, 1864-1914. Heidelberg 2006; Seregny, Scott J.: Zemstvos, Peasants, and Citizenship. The Russian Adult Education Movement and World War I, in: Slavic Review 59(2000)/2, S. 290-315; ders., A Wager on the Peasantry. Anti-Zemstvo Riots, Adult Education and the Russian Village During the First World War. Stavropol Province, in: Slavonic and East European Review 79(2001)/1, S. 90-126.

¹²³ Žukova, Kontrol', 64-81; Žukova, Samoupravlenie, S. 289-292.

¹²⁴ Vor allem durch das Innenministerium und seine Hauptdirektion für das lokale Wirtschaftswesen (*Glavnoe upravlenie po delam mestnogo chozajstva*). Raskin et al., Vysšie i central'nye gosudarstvennye učreždenija, T. 2, S. 6of.

¹²⁵ Vgl. Minakov, A. S.: Zemstvo i gubernatory. Sistema vzaimodejstvija, in: Velichov, E. P.; Petrov, Ju. A. (Hg.): Zemskoe samoupravlenie v istorii Rossii. K 150-letiju zemskoj reformy. Moskva 2014, S. 120-129; Žukova, Samoupravlenie, S. 258f.; Archipova, T. G.: Institut zemstv v sisteme upravlenija Rossijskogo gosudarstva, in: Velichov/Petrov, Istorii Rossii, S. 90-100.

¹²⁶ Liessem, Verwaltungsgerichtsbarkeit, S. 175-182; Žukova, Samoupravlenie, S. 254-263; McKenzie, Zemstvo, S. 35-37.

¹²⁷ Die zwischen 1865 und 1875 entstandenen Zemstva galten als die »alten«, 1911 entstanden in Kiev, Minsk, Mogilev, Podol'sk, Vytebsk und Volhyn' Zemstva, 1912 in Astrachan', Orenburg und Stavropol. McKenzie, Zemstvo, S. 33f. Vgl. auch Žukova, Kontrol', S. 195.

en der allständischen Repräsentanz, der Selbstfinanzierung und Selbstorganisation. Die bedeutendsten Organe des Zemstvo waren die Versammlung (*sobranie*) und die Uprava (Ausführungsorgan). Erstere bestand aus gewählten ständischen Repräsentanten des Adels, der Kaufleute und Bauern und war ein Verfügungsorgan: Sie erliess den jährlichen Haushaltsetat, die innere Verwaltungsordnung und lokale Verordnungen (*objazatel'nye postanovlenija*).¹²⁸ Die Uprava war das Ausführungsorgan und »Arbeitspferd« des Zemstvo. Mit dem Zemstvostatut 1890 wurden die Uprava-Mitglieder Staatsbeamte.¹²⁹ In den Zemstva arbeitete ein »Heer von Angestellten«. Die Zemstva wurden zum grössten Arbeitsmarkt für Berufsleute wie Lehrer, Ingenieure, Hebammen, Agronomen, Ärzte und Statistiker ausserhalb der zentralstaatlichen Bürokratie.¹³⁰ Diese nannten sich selbst das »Dritte Element« in Abgrenzung zum Zweiten Element, den Zemstvodeputierten, und dem Ersten Element, dem zentralstaatlichen Beamtentum. Sie markierten dadurch ein Selbstverständnis ihrer sozialen Identität als professionelle Angestellte im öffentlichen Dienst sowie einen politischen Anspruch auf gleichberechtigte Mitbestimmung im ständischen Zensus-Zemstvo.¹³¹

Während ihres 50-jährigen Bestehens errichteten die Zemstva praktisch aus dem Nichts und ohne in- und ausländische Vorbilder eine öffentliche Gesundheitsversorgung für die Landbevölkerung.¹³² Dafür strukturierten sie ihr Verwaltungsterritorium in Arztreviere (*vračebnye učastki*), die aus einem ärztlich geführten Ambulatorium sowie mehreren Feldscher- und Hebammenpunkten bestan-

¹²⁸ Mit dem Statut 1890 wurde das Wahlrecht für Bauern eingeschränkt, mit den Grundrechten 1906 hingegen wieder erweitert. Vgl. McKenzie, Zemstvo, S. 41-44; Žukova, Samoupravlenie, S. 254f.

¹²⁹ Vgl. McKenzie, Zemstvo, S. 44-56; Žukova, Samoupravlenie, S. 257f.; Porter, Thomas Earl; Seregny, Scott J.: The Zemstvo Reconsidered, in: Evans, Alfred B.; Gel'man, Vladimir (Hg.): The Politics of Local Government in Russia. Lanham, Boulder 2004, S. 19-44.

¹³⁰ Mirskij, Medicina, S. 302, spricht für die Zeit zwischen 1907 und 1914 von einem Durchschnittsverhältnis von 50 Angestellten pro Zemstvodeputierten. Die Zahl der Zemstvoärzte stieg zwischen 1870 und 1910 von 608 auf 3787, um 1900 waren 5 % der Ärzte Frauen, Tendenz steigend. Das mittlere Medizinpersonal, Feldschere und Hebammen, betrug 1904 insgesamt 8546 Personen. Vgl. Žukova, Medicina, S. 216, 221.

¹³¹ Den Begriff »Drittes Element« für Zemstvoangestellte gebrauchte 1900 erstmals der Gouverneur Kondoidi. Letztere übernahmen den Begriff als Selbstbezeichnung. Vgl. Zagrijakov, M.: Zemskaia služba i tretij element. (Prodolženie), in: ZD 1914/18, S. 1151-1160, S. 1152; Gerasimov, Modernism, S. 27-30; Brusch, Dorf, S. 39; Bulgakova, Mistika, S. 277.

¹³² 1868 gaben die Zemstva 1,2 Millionen, circa 8 % ihres Gesamtbudgets für den Gesundheitsbereich aus, 1890 knapp 10 Millionen (21 %). 1910 waren es im Schnitt 47,6 Millionen Rubel (28 % des Jahresbudgets), 1912 57,7 Millionen (26 %), 1913 63,7 Millionen (25 %). Erst 1912 überholte der Volksbildungsbereich die Medizin. Vgl. Mirskij, Medicina, S. 310; Koroleva, N. G.: Finansovoe obespečenie zemskich programm v 1907-1914 godach, in: Korelin A. P.; Koroleva, N. G. (Hg.): Zemskoe samoupravlenie v Rossii, 1864-1918. Moskva 2005, kn. 2, S. 117-137, S. 119-122.

den.¹³³ Die Zemstvomedizin entstand nach einheitlichen Prinzipien, aber in unterschiedlichem Tempo und mit verschiedenen Schwerpunkten.¹³⁴ Die Prinzipien sahen eine allen zugängliche (*obščedostupnyj*), kostenlose medizinische Versorgung auf empirischen Grundlagen vor, die durch kollegiale Entscheide zwischen Ärzten und Zemstvodeputierten und nach einer gesundheitspräventiven Strategie organisiert wurde.¹³⁵ Das Gesundheitssystem, das nach diesen Prinzipien entstand, nannten die Zeitgenossen *obščestvennaja medicina*: ein soziales, öffentliches Gesundheitswesen.¹³⁶ Ein solches Gesundheitssystem konnte im Verständnis des Dritten Elements nur in den Zemstva als von der staatlichen Administration separierte Einrichtung entstehen.

Um 1900 fand eine Veränderung der politisch-sozialen Sprache statt, die auf einen Wandel im Verhältnis von Staat und Gesellschaft verweist.¹³⁷ Am Beispiel der *obščestvennaja medicina* werde ich zeigen, wie der Begriff *obščestvennost'* umstritten und die Opposition zum autokratischen Staat, die er implizierte, instabil war.¹³⁸ Der vieldeutige Neologismus *obščestvennost'*, der sowohl Öffentlichkeit, Gesellschaftlichkeit oder Gemeinschaftlichkeit bedeutete, entstand mit der Gesellschaftstheorie (*obščestvennaja teorija*) der 1860er Jahre, welche auch die Selbstverwal-

¹³³ Die Normen wurden aufgrund der Fläche und der Bevölkerungszahl festgelegt. 1914 betrug der Radius eines Arztreviers im Schnitt 18 km und versorgte 25 000 Personen. Vgl. Mirskij, Medicina, S. 304. Zu den Unterschieden vgl. Žukova, Medicina S. 405.

¹³⁴ Die Forschung unterscheidet drei Entwicklungsphasen: das Herumreisesystem (*ras"ezdnaja sistema*), als wenige Ärzte den Kreis abfuhren; das stationäre System (*stacionarnaja sistema*), mit mindestens einem Arzt pro Arztrevier, und zuletzt die Verschränkung von kurativer und präventiver Medizin. Vgl. Frieden, Physicians; Ramer, Zemstvo; Žukova, Medicina; Mirskij, Medicina, S. 302-341; Bulgakova, Mistika.

¹³⁵ Vgl. stellvertretend für viele andere Zemtvoärzte: Kurkin, Zemskaia sanitarnaja statistika. Ab den 1890er Jahren waren ambulante Behandlung, Geburtshilfe und Medikamente kostenlos, bis 1910 auch die stationäre Versorgung in allen Krankenhäusern. Vgl. Mirskij, Medicina, S. 309f.

¹³⁶ *Obščestvennyj* ist polysem und leitet sich vom Substantiv für Gesellschaft (*obščestvo*) oder vom Neologismus *obščestvennost'* ab. Dieser Begriff prägte Vissarion Belinskij in den 1840er Jahren. Vgl. Nacional'nyj korpus russkogo jazyka auf: <http://www.ruscorpora.ru/index.html/>, zuletzt abgerufen am 10.7.2018; Boeck, Wolfgang; Fleckenstein, Christa; Freydank, Dietrich: Geschichte der russischen Literatursprache. Leipzig 1974, S. 140. Bönker, Metropolen, übersetzt den *obščestvennyj dejatel'* mit »gesellschaftlicher Akteur«, Gerasimov, Ilya V.: Redefining Empire: Social Engineering in Late Imperial Russia, in: Gerasimov et al., Empire, S. 229-272 mit *social actor*.

¹³⁷ Zum Beispiel Bönker, Metropolen, S. 2-11; Sperling, Walter: Jenseits von »Autokratie« und »Gesellschaft«. Zur Einleitung, in: Walter Sperling (Hg.): Jenseits der Zarenmacht. Dimensionen des Politischen im Russischen Reich 1800-1917. Frankfurt a.M., New York 2008, S. 7-40, S. 9-11; Evtuhov, Catherine: Portrait of a Russian Province. Economy, Society, and Civilization in Nineteenth-Century Nizhnii Novgorod. Pittsburgh PA 2011.

¹³⁸ Sperling, Autokratie, S. 9-11.

tungen als nicht staatliche Institutionen prägte.¹³⁹ Die Forschung behandelt die *obščestvenost'* auch als panimperiale soziale Kategorie zwischen Volk (*narod*) und Beamtentum (*činovničestvo*), deren Vertreter (*obščestvennye dejateli*) eine fundamentale Rivalität zur Autokratie, einen moralischen Imperativ, dem »Allgemeinwohl« zu dienen, und eine verwestlichte, säkulare und rationale Weltsicht aufgewiesen hätten.¹⁴⁰

Zemstvoabgeordnete und -angestellte bezeichneten nach 1900 die Selbstverwaltungen zunehmend als staatliche (*gosudarstvennye*) Institutionen, trotz des Spannungsverhältnisses zur zentralstaatlichen Bürokratie (*administracija*) und Regierung (*pravitel'stvo*). Umgekehrt sahen Beamte oder Ärzte der Eisenbahnmedizin als Angehörige des Verkehrsministeriums offenbar keinen Widerspruch darin, ihr Gesundheitssystem zur *obščestvennaja medicina* zu zählen und dessen gesamtstaatliche und -gesellschaftliche Bedeutung zu betonen. Die Grenze zwischen Staat und Gesellschaft und die Frage, wer was repräsentierte, waren im Fluss: Tendenziell separierte der (liberale) öffentliche Diskurs Autokratie oder monarchisches System vermehrt von einem Staatsbegriff, der mit öffentlicher Dienstleistung, Partizipation und Repräsentanz positiv konnotiert war.¹⁴¹ Die Grenzziehung zwischen Staat und Gesellschaft war in den Worten Timothy Mitchells weder äußerlich noch strukturell, sondern ein sich veränderndes Produkt politischer Prozesse, Diskurse und Machtbeziehungen.¹⁴²

¹³⁹ Vgl. McKenzie, Zemstvo, S. 36; Archipova, Institut; Žukova, L. A.: Zemskie učreždenija i administrativnyj kontrol', in: Velichov/Petrov, Istorii Rossii, S. 107-119; Koroleva, Chozajstvenno-ekonomičeskaja dejatel'nost'.

¹⁴⁰ Gerasimov, Empire, S. 243-247; Hachten, Service, S. 173-179; in älteren Darstellungen auch mit Zivilgesellschaft, Mittelklasse übersetzt. Vgl. Balzer, Harley D. (Hg.): Russia's Missing Middle Class. The Professions in Russian History. New York 1995; Clowes et al., Tsar; Schaeffer Democracy; Bönker, Metropolen, S. 1-23.

¹⁴¹ Am Gegenstand der *res publica* im Russischen Imperium: Pravilova, Ekaterina A.: A Public Empire. Property and the Quest for the Common Good in Imperial Russia. Princeton 2014; vgl. auch Beuerle, Benjamin: Russlands Westen. Westorientierung und Reformgesetzgebung im ausgehenden Zarenreich. Wiesbaden 2016, S. 8f; Dowler, Wayne: Russia in 1913. DeKalb (Illinois) 2010, S. 13f. Gegensätzlich: Rolf, Malte: Kooperation im Konflikt? Die zarische Verwaltung im Königreich Polen zwischen Staatsaufbau und gesellschaftlicher Aktivierung (1863-1914), in: Ganzenmüller/Tönsmeyer, Vorrücken, S. 35-64. Malte ordnet im Antagonismus zwischen Staat und Gesellschaft das Grundproblem für den Staatsausbau im ausgehenden Zarenreich.

¹⁴² Mitchell, Timothy: The Limits of the State: Beyond Statist Approaches and Their Critics, in: American Political Science Review 85(1991)/1, S. 77-95, behauptet, dass diese Grenzziehung ein modernes Produkt neuer Organisations- und Artikulationstechniken sei.

iii) Verwaltung in Aktion: Methode, Quellen, Aufbau der Arbeit

Laut Max Weber war staatliche Herrschaft im Alltag primär Verwaltung.¹⁴³ Die Gleichsetzung von Staat und Bürokratie sowie die Vorstellung, das ›Wesen‹ der Staatsmacht bestehe in der Verwaltung, war und ist auch in Russland ein wirkmächtiger Topos.¹⁴⁴ In der Öffentlichkeit des Russischen Imperiums funktionierte der Begriff *administracija* als Synonym für das staatliche Regime (*pravitel'stvo*) bzw. dessen Institutionen schlechthin. Nach Ben Kafka produzierte das moderne politische Denken in Europa eine Kollektion an Mythen über die unpersönliche, expansionistische Herrschaft der staatlichen Bürokratie, welche die vielfältigen Ängste über die nicht fassbaren Machttechnologien des Staates kondensiert hätten.¹⁴⁵ Wegen des Aufbaus von Bürokratien, der funktionalen Ausweitung und territorialen Ausbreitung der staatlichen Verwaltungstätigkeit gilt auch in der Forschung das 19. Jahrhundert als das »goldene Zeitalter des Staates«¹⁴⁶.

In dieser Arbeit werde ich die grossen Kategorien Staat und Verwaltung bzw. Bürokratie auf ihre kleinteilige Praxis herunterbrechen und das Prozesshafte und Relationale im »historischen Werden« von imperialer staatlicher Verwaltung in den Blick nehmen.¹⁴⁷ Die Zemstva und die Direktion der Eisenbahnen unterschieden sich hinsichtlich ihrer (hierarchischen) Einbindung und Position in der gesamtstaatlichen Verwaltung, ihres Personals, ihrer internen Organisation, Kultur und Tradition, ihrer Interessenslagen und in Bezug auf ihre Verwaltungsobjekte stark

143 Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. 5. revidierte Auflage. Tübingen 1980, S. 551-579.

144 Für Russland z.B. die anarchietheoretische Perspektive Bakunins, Michael Aleksandrovič: Staatlichkeit und Anarchie. Berlin 1989. Vgl. auch Semyonov et al., Sociology, S. 56. Heute z.B. Pawlenski, Petr A.: Der bürokratische Krampf und die neue Ökonomie politischer Kunst. Berlin 2016.

145 Hier und auch in anderen Forschungsarbeiten prominent vor allem Nietzsches in Zarathustra gezeichnetes Bild des Staates als »kältestes aller Monster« und Arendts Charakterisierung der Bürokratie als »Herrschaft durch niemand«. Kafka, Ben: The Demon of Writing. Powers and Failures of Paperwork. New York 2012, S. 2, 14f. und S. 77-81 zur Genealogie des Wortes »Bürokratie« im europäischen politischen Diskurs. Vgl. zu Letzterem auch von Schöning, Die Verwaltung der Dinge und das Phantasma der Bürokratie, in: Balke, Friedrich; Siegert, Bernhard; Vogl, Joseph (Hg.): Medien der Bürokratie. Archiv für Mediengeschichte 16(2016), S. 53-63, S. 53f.

146 Vgl. z.B. Osterhammel, Verwandlung, S. 878f., 820; Ganzenmüller, Jörg; Tönsmeyer, Tatjana: Einleitung: Vom Vorrücken des Staates in die Fläche. Ein europäisches Phänomen des langen 19. Jahrhunderts, in: dies., Vorrücken, S. 7-31, betonen, dass der »unterverwaltete Staat« im 19. Jh. in Europa der Regelfall war (S. 15); Collin, Peter; Lutterbeck, Klaus-Gert: Handlungsorientierungen moderner Verwaltung – eine Problemstellung, in: dies.: Eine intelligente Maschine? Handlungsorientierungen moderner Verwaltung (19./20. Jh.). Baden-Baden 2009, S. 1-22.

147 Vgl. Balke, Friedrich; Siegert, Bernhard; Vogl, Joseph: Editorial, in: dies. (Hg.): S. 5-12, S. 5; Ganzenmüller/Tönsmeyer, Einleitung, S. 7.

voneinander. Diese Unterschiede waren aber nicht statisch. Gerade die Umsetzung der gesundheitspräventiven Strategie bewirkte zum Beispiel eine (Re-)Formation und Ausbreitung der Gesundheitsverwaltungen, veränderte die internen und externen institutionellen Beziehungen und diejenige zu den Verwalteten und generierte verschiedene Vorstellungen sozialer Ordnung oder staatlicher Organisation und Repräsentanz.

In Anlehnung an neuere anthropologische und ethnografische Studien, die das *Staat-Machen* (durch alltägliche bürokratische Routine) fokussieren, gehe ich davon aus, dass die imperiale Staatsformation ein wandelbares Verhältnis zwischen verschiedenen Verwaltungspersonen, zwischen diesen und verschiedenen Prozeduren mit ihren administrativen Techniken und Medien sowie zwischen Verwaltern und Verwalteten war.¹⁴⁸ Dieses wandelbare Verhältnis entstand in komplexen Kommunikations- und Interaktionsprozessen, in denen Ärzte, Zemstvoabgeordnete, Beamte verschiedener Hierarchiestufen und Verwaltete Rechte, Pflichten, Kompetenzen sowie diverse Ansprüche und Interessen verhandelten.¹⁴⁹ Jake Fraser spricht von der Bürokratie sogar als von einem störanfälligen Mechanismus, der sich überhaupt nicht in stabile System-Umwelt-Beziehungen einhegen lässt.¹⁵⁰

Am Beispiel der Gesundheitsprävention wird offensichtlich, dass das primäre Ziel einer Expansion der Staatstätigkeit nicht mehr nur der Zugriff auf, sondern vor allem auch die Sicherung und Mehrung der Ressourcen war.¹⁵¹ Technische und soziale Infrastrukturprojekte bzw. öffentliche Dienstleistungen gehörten dabei zu

148 Ferguson/Gupta, States; Thelen, Tatjana; Vettters, Larissa; von Benda-Beckmann, Keebet (2014): Introduction to Stategraphy. Towards a Relational Anthropology of the State, in: Social Analysis 58(2014)/3, S. 1-19; Ganzenmüller/Tönsmeyer, Einleitung, S. 7-11; Bierschenk, Thomas; de Sardan Olivier: Studying Dynamics of African Bureaucracies. An Introduction to States at Work, in: dies. (Hg.): States at Work. Dynamics of African Bureaucracies. Leiden, Boston 2014, S. 3-33; dies.: Ethnographies of Public Services in Africa: An Emerging Research Paradigm, in: dies. (Hg.): States at Work. Dynamics of African Bureaucracies. Leiden, Boston 2014, S. 35-65; am Beispiel der frühen Sowjetunion, z.B. Hirsch, Francine: State and Evolution. Ethnographic Knowledge, Economic Expediency, and the making of the USSR, 1917-1924, in: Burbank et al., Empire, S. 139-165; vgl. auch Hüntemann, Hygiene, der das deutsche Reichsgesundheitsamt als ein hybrides Netzwerk in Abhängigkeit zu seinem sozialen, politischen und ökonomischen Umfeld beschreibt.

149 Ganzenmüller/Tönsmeyer, Einleitung, S. 9-12. Vgl. auch Semyonov et al., Sociology, S. 53, die dafür plädieren, nicht Institutionen und Strukturen, sondern Praktiken und soziale Beziehungen in den Blick zu nehmen.

150 Vgl. Fraser, Jake: Die Welt der Akten: Kafka und amtliches Schreiben, in: Balke et al., Medien, S. 87-98, weil Bürokratie dauernd die Verwandlung von Amt in Leben und Leben in Amt besorgt.

151 Vgl. dazu Burbank, Rights, S. 401; Ganzenmüller/Tönsmeyer, Einleitung, S. 22. Schöning, Verwaltung, die von einem Übergang von der Herrschaft über Menschen zur Verwaltung der Dinge im politischen Denken von Henri Saint-Simon und Auguste Comte spricht.

den bevorzugten neuen Tätigkeitsfeldern, denn sie ermöglichten Menschen, Dinge und Räume in das staatliche (Verwaltungs-)Projekt zu integrieren.¹⁵² Der Ausbau eines öffentlichen Gesundheitssystems verlangte nicht nur die territoriale Strukturierung des Verwaltungsraums auf der Basis von räumlicher Vermessung und Bevölkerungszahlen, sondern ermöglichte auch den Kontakt zwischen amtlich angestellten Ärzten und Patienten sowie die Erfassung von deren Daten. Die Gesundheitsprävention erforderte die Überwachung des Gesundheitszustands in topografischen, sozialen und zeitlichen Relationen, die Erziehung zu gesundem Verhalten und die Partizipation der lokalen Bevölkerung an Präventionsmaßnahmen. Die Verwaltung der Gesundheit war auf evidenzbasierte Fakten, auf Wissen angewiesen.

Wissen wird hier als Technik verstanden, die nicht nur auf medizinische Forschung und Anwendung verweist, sondern auf die spezifischen Bedingungen, unter denen Wissen für die Gesundheitsprävention produziert, für gültig erklärt und vermittelt wird.¹⁵³ Messen, Zählen, Kartografieren und Beschreiben galten als zentrale Tätigkeiten einer produktiven Verwaltung. Der Wunsch nach uniformen Klassifikationen und Skalen für eine rationale und planmässige Verwaltung stand aber im Spannungsverhältnis zur imperialen Heterogenität von Menschen und Räumen.¹⁵⁴ Die Unmöglichkeit, das Wissen in einem homogenen System zu vereinen, und die Proliferation von gesammelten Daten, die mit dem Ausbau der Verwaltungstätigkeit einherging, erzeugten statt gesichertes Wissen und Übersicht Mehrdeutigkeit und Unübersichtlichkeit.¹⁵⁵ Im Präventionsprojekt waren aber nicht nur die Auswirkungen der Wissensproduktion ungewiss, sondern auch die Effekte der Wissensvermittlung. Beides führte jedoch weder zu einer Destabilisierung der wissenschaftlich legitimierten, positivistischen Konzepte und Praktiken der Verwalter und Ärzte noch zu einem Kollaps der gesundheitspräventiven Aktivitäten.¹⁵⁶

¹⁵² Ganzenmüller/Tönsmeyer, Einleitung, S. 17f. Im Bereich Gesundheit vgl. z.B. die Beiträge von Maria Zarifi, Justyna Turkowska, Sara Bernasconi, Katrin Steffen und André Thielmann im Sammelband von Karge et al., *Midwife*.

¹⁵³ Vgl. Cvetkovski, Roland: *Introduction. On the Making of Ethnographic Knowledge in Russia*, in: Cvetkovski/Hofmeister, *Empire*, S. 1-22, S. 5-9.

¹⁵⁴ Burbank/Hagen, *Territory*, S. 16-21; Richards, Thomas: *The Imperial Archive. Knowledge and the Fantasy of Empire*. London, New York 1993, S. 1-9. Vgl. auch Freeze, Soslovie, S. 24. Zum Prinzip der Einheitlichkeit als Inbegriff politischer Modernität auch Ganzenmüller/Tönsmeyer, Einleitung, S. 17. Zur Planmässigkeit als Leitdiskurs: Rudloff, Willfried: Ebenen der Handlungsorientierung in der kommunalen Sozialverwaltung in Deutschland im frühen 20. Jahrhundert, in: Collin/Lutterbeck, *Maschine*, S. 105-135.

¹⁵⁵ Zur Proliferation von Daten Vismann, Akten, insbes. S. 214-217 und 232f.; Schöning, Verwaltung, S. 58-63; zur Normenexpansion/Verrechtlichung: Collin/Lutterbeck, Handlungsorientierung, S. 11-13.

¹⁵⁶ Anders z.B. Rowney, Officialdom, der deswegen der imperialen Administration einen substantiellen Kontrollverlust attestierte, die sie unregierbar mache und paralysierte. Zum po-

Die Arbeit durchziehen drei analytische Achsen: Wissen, Recht und Raum. Wissenstechniken und Erkenntnisinstrumente, wie die gesundheitspräventive Statistik (*sanitarnaja statistika*), der Zensus und die Rechenschaft, waren für die Verwaltungstätigkeit existenziell. Medien und Orte des Wissensaustauschs und -vermittlung wie Ärztekongresse, Sitzungen der Gesundheitsfürsorgen, Ausstellungen und Hygienekurse waren bedeutsam für das Gesundungs- und Kultivierungsprojekt. Recht ist das zentrale Register für Verwaltungshandeln und erscheint hier als gesetzliche Schranke, als Legitimationsargument oder als Produktions- und Normierungsinstrument der Formierung der Eisenbahn- und Zemstvomedizin. Raum schliesslich ist eine spezifische Problemstellung bei der Ausbreitung staatlicher Verwaltungstätigkeit durch Recht und Wissen im weiten zusammengesetzten Imperium. Die Kategorie spielt bei den Territorialisierungsprozessen eine Rolle, beim Sanitätsarzt und Ausstellungen auf Reisen sowie bei der Produktion der Eisenbahnbevölkerung oder einer lokal verankerten sozialen Gemeinschaft durch örtliche Gesundheitsfürsorgen.

Die Analyse der Funktionsweise der Gesundheitsverwaltungen bei den Eisenbahnen und Zemstva ist inspiriert von medienwissenschaftlichen und -anthropologischen Methoden sowie der neueren Verwaltungsgeschichte. Diese Ansätze erforschen zum einen die »alltägliche Repräsentation und Reproduktion des Staates«¹⁵⁷ anhand der Medialität und Materialität des staatlichen Schriftguts, an Akten und Archiven. Sie fragen danach, wie zum Beispiel Formulare, Berichte, Zirkulare staatliches Handeln vermittelten, steuerten, formten, legitimierten oder repräsentierten, wie Archive als Orte der Faktenproduktion staatliche Politik oder Macht generierten und verkörperten oder wie sich die medientechnische Infrastruktur auf Professionsrollen und Subjektivierungstypen des Verwaltungspersonals auswirkte.¹⁵⁸

sitivistischen Imperativ und der wissenschaftlich legitimierten Verwaltung: Burbank/Hagen, Territory, S. 16-21; Stanziani, Alessandro: Ékonomika i statistika meždu politikoj i technokratiej (1861-1930), in: Smirnov, N. N. (Hg.): *Vlast' i nauka, učenye i vlast': 1880-e-načalo 1920-ch godov*. Sankt Peterburg 2003, S. 133-150, S. 135; Hachten, Service, S. 184f.; für das britische Imperium: Richards, Archive, S. 1-9.

157 Hull, Matthew S.: *Government of Paper. The Materiality of Bureaucracy in Urban Pakistan*. Berkeley, Los Angeles, London 2012, S. 21.

158 Einen Forschungsüberblick zum *paperwork* bis 2009 bietet Kafka, Ben: *Paperwork. The State of Discipline*, in: Book History 12(2009), S. 340-353. Ausserdem: Vismann, Cornelia: Akten. Medientechnik und Recht. Frankfurt a.M. 2000; Latour, Bruno: *Die Rechtsfabrik. Eine Ethnographie des Conseil d'État*. Konstanz 2016; Stoler, Ann Laura: *Along the Archival Grain. Epistemic Anxieties and Colonial Sense*. Princeton, Oxford 2009; Kafka, Demon; Hull, Government; vgl. auch Kaufmann Claudia; Leimgruber, Walter (Hg.): *Was Akten bewirken können. Integrations- und Ausschlussprozesse eines Verwaltungsvorgangs*. Zürich 2008; Balke, et al., Medien.

Zum anderen holen sie die Amtspersonen als eigensinnige Akteure in die Verwaltungen zurück, fragen nach ihren (informellen) Beziehungen, Handlungsorientierungen oder Gestaltungsspielräumen. Damit kehren auch die Mündlichkeit neben der Schriftlichkeit, das Verhandeln, Debattieren und der informelle Vollzug wieder in die Verwaltungsgeschichte zurück.¹⁵⁹ Insgesamt verlagerte sich der Fokus von der Verwaltungsspitze und Spitzenbeamten auf die Amtspersonen der mittleren oder unteren Verwaltungsebene, von politischer Rhetorik auf das konkrete Handeln, von der Weber'schen unpersönlichen Verwaltungsmaschine auf verfahrenstechnische Störungen und Mikrokonflikte, ausgelöst durch die in den Verwaltungsprozess involvierten Dinge und Menschen.

Diese Arbeit nimmt einen mikroskopischen Blick auf die mittlere Verwaltungs Ebene als wandelbares Verhältnis von Menschen, Medien und Prozeduren sowie als offenes Praxisfeld des Politischen ein. Mich interessiert die kleinteilige Umsetzung der gesundheitspräventiven Strategie bei der Direktion der Eisenbahnen und den Zemstva um 1900: Die Einführung homogener Datenerhebung für die Gesundheitsstatistik und den lokalen Zensus, der Aufstieg von Sanitätsärztinnen und -ärzten als Amtspersonen und Experten für Gesundheitsprävention, die Einrichtung von örtlichen Gesundheitsfürsorgen als partizipative Ehrenämter und die Organisation einer systematischen Gesundheitsaufklärung.¹⁶⁰ Der mikroskopische Fokus zeigt die radikale Offenheit dieser Prozesse. Die nicht vorhersehbaren Auswirkungen stehen im Zentrum der Untersuchung. Sie verursachten Verfahrensstörungen, Konflikte, Ambivalenzen und Missverständnisse, die generativ waren und eine gewisse Eigenlogik besaßen; sie verselbstständigten sich und schufen neue Problemlagen, die einen permanenten Handlungsdruck erzeugten.¹⁶¹

Wo werden nun diese Mikroprozesse für die Analyse greifbar? Der Grossteil des Materials ist unveröffentlichtes und publiziertes Verwaltungsschriftgut. Die

¹⁵⁹ Balke et al. Editorial, S. 5-12; Twellmann, Marcus: Mündliche Rede: auch ein Medium der Bürokratie, in: Balke et al., Medien, S. 29-39; Becker, Peter; Krosigk, Rüdiger (Hg.): *Figures of Authority. Contributions Towards a Cultural History of Governance from the Seventeenth to the Twentieth Century*. Brüssel 2008; Collin/Lutterbeck, Maschine.

¹⁶⁰ Bei den Eisenbahnen gab es keine Sanitäts- oder Revierärztinnen, bei den Zemstva im Verhältnis nur sehr wenige, weswegen ich im Folgenden bei Kollektivnennungen die männliche Form verwende.

¹⁶¹ Vgl. die Überlegungen zur Konzeptualisierung von Konflikt in der Historiographie, in: Arni/Caroline; Suter, Mischa: Editorial: Konflikt, in: *Historische Anthropologie*, 24(2016)/3, S. 309-312. Vgl. auch Thiemann, André: Underimplementing the Law: Social Work, Bureaucratic Error, and the Politics of Distribution in Postsocialist Serbia, in: Karge et al., Midwife, S. 293-313, in dessen Untersuchung bürokratische Irrtümer im kommunalen serbischen Sozialdienst ebenfalls produktiv waren. Anders Zarifi, Maria: Moving Backward Toward Modernity. The Role of the Medical Council in the Organization of Public Health in Greece, 1834-1924, in: Karge et al., Midwife, S. 27-49., in deren Untersuchung Konflikte in der Gesundheitspolitik Griechenlands im 19. Jahrhundert lähmend wirkten und zu Stillstand führten.

Untersuchung zur Eisenbahnmedizin beruht auf den in den Verwaltungsakten der Direktion der Eisenbahnen abgelegten Formularen, Zirkularen, Briefen, Protokollen, Vorträgen, Normierungsprojekten, Verordnungen, Instruktionen sowie auf den im »Boten für Eisenbahnmedizin und Gesundheitsprävention« gedruckten Artikeln, Debatten und Berichten der Eisenbahnmedizinkongresse.¹⁶² Die Quellen zu den Zemstva bestehen zum einen aus Einzelpublikationen der Zemstva von Sonderberatungen, Vorträgen und Arbeiten der Ärztekongresse sowie den seit der Jahrhundertwende monatlich publizierten Gesundheitschroniken.¹⁶³ Hier wurden die Sitzungsprotokolle der Gesundheitsorgane und Gesundheitsfürsorgen der Kreis- und Gouvernementszemstva, Statistiken und Berichte der Zemstvoärzte publiziert. Zum anderen stützt sich die Arbeit auf die beim Gouverneur abgelegten Akten zur Kommunikation zwischen Zemstva und lokaler zentralstaatlicher Administration sowie zu den jährlichen Zemstvaversammlungen im Gouvernement Saratov. Diese Auswahl hatte inhaltliche wie forschungspragmatische Gründe: Neben Ekaterinoslav, Char'kov und Moskau zählte Saratov zu denjenigen Zemstva, in denen alle genannten gesundheitspräventiven Initiativen zur Umsetzung kamen.¹⁶⁴ Die Akten aus Saratov stehen gleichzeitig für das Allgemeine wie auch das je Individuelle und Spezifische jedes einzelnen Kreis- oder Gouvernementszemstvo. Insgesamt lässt sich zur im Schriftgut manifesten Verwaltungspraxis sagen, dass die Tätigkeit der Ärzte durch die Veröffentlichung einer breiteren öffentlichen Kontrolle verstanden und auch breiter zirkulierte als diejenige der Beamten oder Zemstvoabgeordneten in den jeweiligen Verwaltungen.¹⁶⁵ Ergänzt wird das Material mit Gesetzesnovellen, Artikeln aus gesundheitspräventiven Fachzeitschriften,

¹⁶² Der *Vestnik Železnodorožnoj Mediciny i Sanitarii* (VŽMiS) entstand 1911 auf private Initiative eines Eisenbahnärztes, wurde aber von der Direktion der Eisenbahnen finanziell unterstützt. Ab September 1913 verpflichtete der Verkehrsminister die privaten wie staatlichen Eisenbahnunternehmen, die Zeitschrift für alle ihre Arztreviere zu abonnieren. Vgl. RCIA, f. 273, op. 8, d. 383, insbes. ll. 123-124.

¹⁶³ Für die Arbeit wurden insgesamt 20 Gesundheitschroniken der Gouvernements Cherson, Kaluga, Sankt Petersburg, Smolensk, Nižnij Novgorod, Moskau, Char'kov, Saratov, Ekaterinoslav, Kiev, Penza, Perm', Podolsk, Vladimir, Voronež, Kostroma, Ufa, Černigov, Samara konsultiert. Sie hießen *Vračebno-Sanitarnaja Chronika*, seltener *Obzor* (Überblick) oder *Svedenija* (Informationen), infolge abgekürzt als VSCh. Die erste Chronik publizierte das Gouvernement Moskau ab 1890; die meisten Zemstva gaben zwischen 1897 und 1903 oder sogar erst nach 1907 eine Chronik heraus. Vgl. Kurkin, P. I.: *Zemskaja sanitarnaja statistika. Opyt postroenija schemy rabot. Doklad soveščanija sanitarnych vračej pri pravlenii o-va russkich vračej v Moskve, 31 marta–1 apreļa 1912 g.*, in: *Trudy soveščanija po sanitarnym i sanitarno-statističeskim voprosam (Otdel'nyj ottisk)*. Moskva 1912, S. 25.

¹⁶⁴ Die Aktenlage im zentralen historischen Archiv der Region Moskau (CIAM) war disparat. Das wenige brauchbare Untersuchungsmaterial wurde in der Moskauer Gesundheitschronik veröffentlicht.

¹⁶⁵ Vgl. Vismann, Akten, S. 229; Collin/Lutterbeck, Handlungsorientierung, S. 20f.

insbesondere den Organen der imperiumsweit organisierten Ärztegesellschaft, der Pirogovgesellschaft, der Feldscher- und Hebammen-Union und der innenministeriellen zentralen Gesundheitsaufsichtsbehörde; der Zeitschrift *Zemskoe Delo* (Zemstvo-Wesen) sowie Artikeln aus Regional- und Lokalzeitungen und aus den sogenannten »dicken Journale«¹⁶⁶.

Die Arbeit ist in vier Kapitel gegliedert. Dabei verfolge ich keinen systematischen Vergleich zwischen Eisenbahn- und Zemstvomedizin, sondern setze problembezogene Schwerpunkte. Der Ablauf ist einerseits chronologisch: Die Erzählung beginnt mit der Entstehung der Eisenbahnmedizin um 1900 und endet mit der Errichtung mobiler Hygieneausstellungen und -kurse nach 1910. Andererseits folgt die Gliederung einer Grössenskala der staatlichen Ebenen und des Gesundungsprojekts, das auf konkrete oder metaphorische Körper zielte. Der Einstieg in die Kapitel erfolgt über die Rezeption eines Journalisten oder Arztes der an der Allrussländischen Hygieneausstellung präsentierten gesundheitspräventiven Massnahmen.

Im ersten Kapitel untersuche ich anhand des *paperwork* die Kollisionen bei der Entstehung einer zentral gelenkten Eisenbahnmedizin, die zwischen den Behörden des Innen- und Verkehrsministeriums zum einen und zwischen lokalen Unternehmen und der Direktion der Eisenbahnen zum anderen entstanden. Diese Kollisionen führten unter anderem zur Adaption der Zemstvostatistik für den Rechenschaftsbericht und zur Produktion eines sozialen Körpers, der Eisenbahnbevölkerung (*železnodoroznoe naselenie*) durch Bevölkerungszählungen. Das zweite Kapitel analysiert die Institutionalisierung des Sanitätsarztes in den medizinischen Diensten der Eisenbahnen und den Zemstva und zeigt, wie bei den Eisenbahnen der Verwaltungskörper den Sanitätsarzt formte und bei den Zemstva Letzterer die Verwaltung ausbildete. Schliesslich führte erst die sanitätsärztliche Praxis zu Verhandlungen über Ausbildung, Berufsprofil des Sanitätsarztes und die Ausdifferenzierung der Gesundheitsprävention als neues Feld der Verwaltungspraxis. Das dritte Kapitel erforscht den Konflikt zwischen Zemstva und Gouvernementsadministration um das Recht, Gesundheitsfürsorgen als kleinste Zemstvoinstitutionen zu schaffen, die staatlichen und gesellschaftlichen Konzepte, welche die Zemstvoärzte mit den Gesundheitsfürsorgen realisieren wollten, und schliesslich deren Resonanz bei der Landbevölkerung. Im Gegensatz zur Produktion der Eisenbahnbevölkerung durch den Zensus im ersten Kapitel geht es hier um die Herstellung einer lokalen Gemeinschaft aus Staatsbürgern im (zukünftigen) Selbstverwaltungsstaat. Im vierten Kapitel untersuche ich, wie die Eisenbahnen und Zemstva mit

¹⁶⁶ Dies sind der *Obščestvennyj Vrač* (OV), der *Vestnik Obščestvennoj Gigieny, Sudebnoj i Prácticskoj Mediciny* (VOGSiPM), der *Fel'dšerskij Vestnik* (FV), das *Zemskoe Delo* (ZD) sowie die medizinische Zeitschrift *Gigiena i Sanitarija* (GiS) und die »dicken Journale« *Russkoe Bo-gatstvo* (RB), *Vestnik Evropy* (VE), und *Zavety*.

Gesundheitsaufklärung den Körper des Individuums und individuelles Verhalten zum Gegenstand der gesundheitspräventiven Verwaltungspraxis machten und wie sie dabei von unterschiedlichen Vorstellungen und Zielen eines verantwortungsbewussten Arbeiters bzw. eines sich selbst bewussten Staatsbürgers geleitet wurden.

